Ingeborg Gaisbauer /
Martin Mosser (Bearb.)

Straßen und Plätze.
Ein archäologisch-historischer Streifzug

Monografien der Stadtarchäologie Wien
Band 7

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Ingeborg Gaisbauer/Martin Mosser (Bearb.)

Straßen und Plätze.
Ein archäologisch-historischer Streifzug

Wien 2013

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data is available in the Internet at http://dnb.ddb.de.

Impressum
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Umschlag: Fotos: Wien, Knoten Inzersdorf: Stadt Wien, MA 41 – Stadtvermessung; Wien, Freyung, mittelalterliches Pflaster: Christine Ranseder
Umschlaggestaltung: Martin Mosser, Christine Ranseder
Redaktion: Ursula Eisenmenger-Klug, Ute Stipanits
Gestaltung: Christine Ranseder
Satz: Roman Jacobek
Druck: Robitschek & Co. Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb: Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/9, A-1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
http://www.phoibos.at
office@phoibos.at
Kurzzitat: MSW 7
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Druckausgabe: ISBN 978-3-85161-103-8
E-Book (PDF): ISBN 978-3-85161-104-5; DOI http://dx.doi.org/10.7337/3851611045
Wien 2013

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Alfred Schäfer, Straßenerschließung in der südlichen Vorstadt der Colonia Claudia Ara Agrippinensium – Köln 9

Thomas Frank, Dendrochronologie der römerzeitlichen Holzfunde vom Waidmarkt in Köln 23

Georg Breitner/Maja Bettina Bremen, Das römische Straßennetz in Trier: Perspektiven neuer Forschungen 33

Matthias Flück, „… wohl aber passierte hier manches Kriegerhäuflein die Heerstrassen und die Fähren …“. Straßen und Plätze in und um das römische Legionslager Vindonissa (Windisch, Schweiz) 43

Julia Kopf/Karl Oberhofer, Alte und neue Forschungsergebnisse zur Hauptstraße der römerzeitlichen Siedlung Brigantium/Bregenz 65

Ronald Risy, Straßen und Plätze in und um Aelium Cetium – St. Pölten, Niederösterreich 89

Michaela Kronberger/Martin Mosser, Die Straßen von Vindobona 107

Christian Gugl, Straßen und Platzanlagen in römischen Lagervorstädten, aus Carnuntiner Sicht betrachtet 157

Sergiy Taranenko, Streets and Roads in Kyiv from the 10th to the 13th Century: Procedure of Identification 181

Martin Mosser/Ingeborg Gaisbauer/Sigrid Czeika/Sabine Jäger-Wersonig, „… es ist ser ibler weg gewest …“. Alte Wegeverbindungen südlich von Wien 201

Anhang 247
- Abkürzungsverzeichnis 247
- AutorInnen 249

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

„… es ist ser ibler weg gewest …“[1] Alte Wegeverbindungen südlich von Wien

Martin Mosser/Ingeborg Gaisbauer/Sigrid Czeika/Sabine Jäger-Wersonig

Einleitung

In der Wiener Geschichtsforschung stellen Straßen und Wege[2] einen wesentlichen Faktor dar, um Struktur und Siedlungsentwicklung der Stadt erfassbar zu machen. Straßen gliedern den Siedlungsraum in diverse Viertel, verbinden Vororte miteinander oder führen den Fernverkehr in die nächstgelegenen Städte.[3] Neben schriftlichen Quellen sind es alte Karten und Veduten, die Rückschlüsse auf das Straßen- und Wegenetz innerhalb von Wien, aber auch außerhalb der Stadtgrenzen, zumindest ab der frühen Neuzeit zulassen. Vor allem die Ursprünge der durch Wien führenden Fernstraßen, deren Verläufe sich zum Teil bis heute im Stadtbild widerspiegeln, werden aufgrund diverser gut begründeter Argumente bis auf die Römerzeit zurückgeführt (siehe auch Kronberger/Mosser, 107 ff.).[4] Doch wurde bislang das historische Wiener Wegenetz nur in den seltensten Fällen auch tatsächlich archäologisch dokumentiert, vor allem fehlen ausführlich publizierte mittelalterliche und frühneuzeitliche Straßenbefunde. Eine Ausnahme bilden dabei die Untersuchungen zur Simmeringer Hauptstraße im 11. Wiener Gemeindebezirk im Zuge des U-Bahnbaus in den Jahren 1995 bis 1998.[5] Hier konnte durch stratigrafische Beobachtungen und durch entsprechendes Fundmaterial die lange gängige Meinung, die Simmeringer Hauptstraße läge im Verlauf der römischen Limesstraße, von S. Sakl-Oberthaler eindeutig widerlegt werden. Sie dokumentierte in diesem Fall einen vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert in Verwendung stehenden Straßenkörper,[6] dessen Charakteristika zugleich das beste und nahe liegendste Vergleichsbeispiel für den in diesem Aufsatz behandelten Straßenbefund darstellen. In beiden Fällen handelt es sich um Verkehrswege außerhalb des historischen Stadtgebietes von Wien im Umfeld des alten, seit 1028 nachweisbaren Dorfes Simmering (Abb. 1).

Wenn auch innerhalb mitteleuropäischer Städte, zumindest ab dem Spätmittelalter, Hauptstraßen und Platzanlagen forciert mit Pflasterungen ausgestattet wurden, so geben entsprechende Reisebeschreibungen noch im 17. Jahrhundert Aufschluss über den weitgehend schlechten Zustand der Wege außerhalb von Siedlungen.[7] Diese waren offensichtlich nur wenig beschüttet und schon gar nicht gepflastert, bei Schlechtwetter versanken die Kutschen oft im Morast, bei Schönwetter litten die Reisenden dagegen extrem an der Staubbelastung. So dauerte bei Regen die Kutschenfahrt der Gräfin Johanna Theresia von Harrach von Baden nach Wien im Jahr 1677 anstatt normalerweise drei Stunden fünf Stunden.[8] Im 17. Jahrhundert konnten Reisekutschen über Land

---

1 Zitiert aus den Tagzetteln der Gräfin Johanna Theresia von Harrach: ÖStA, Audiovisuelle Sammlung, Familienarchiv Harrach, Karton 350 TZ, 20. Mai 1677; Pils 2002, 95 mit Anm. 433.

2 Im mittelalterlichen bzw. althochdeutschen Sprachgebrauch wird „Weg“ *(wec)* einerseits – wie auch heute noch – als Oberbegriff für jede Art von Verkehrsweg verwendet, andererseits in den meisten Fällen im Vergleich zur „Straße“ *(strâze)* als weniger breit und weniger befestigt sowie im außerstädtischen Gebiet liegend definiert; vgl. auch die Unterscheidung „road“ und „street“ im Englischen. Für die hier behandelten Befunde ist daher der Begriff „Weg“ zu bevorzugen; vgl. G. Blaschitz, Auf mittelalterlichen Land- und Wasserstraßen. Straßen und Brücken in der „Steirischen Reimchronik“ Ottokars von Steiermark. In: Holzner-Tobisch/Kühtreiber/Blaschitz 2012, 74–79.

3 Siehe z. B.: A. Klaar, Die Siedlungsformen Wiens. Wiener Geschichtsbücher 8 (Wien, Hamburg 1971); R. Perger, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 22 (Wien 1991); P. Csendes, Das Werden Wiens – Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen. In: P. Csendes/F. Opll (Hrsg.), Wien – Geschichte einer Stadt 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien, Köln, Weimar 2001) 78–89; M. Kaltenegger, Der Karlsplatz im Mittelalter. Das Spitalsviertel vor der Stadt. In: E. Doppler/Ch. Rapp/S. Békési (Hrsg.), Am Puls der Stadt. 2000 Jahre Karlsplatz. 348. Sonderausstellung Wien Museum 2008 (Wien 2008) 64.

4 So z. B. die alte Limesstraße, die u. a. dem Verlauf Herrengasse–Augustinerstraße oder auch dem Rennweg entspricht, oder Wiedner Hauptstraße und Triester Straße, die der römischen Ausfallsstraße Richtung Sopron *(Scarbantia)* folgen; vgl. Sakl-Oberthaler 1999; M. Kronberger, Die Römer am Karlsplatz. Ein Gräberfeld entlang der Straße. In: Doppler/Rapp/Békési (Anm. 3) 57 f.

5 Sakl-Oberthaler 1999.

6 Sakl-Oberthaler 1999, 124.

7 Pils 2002, 92–96; vgl. auch F. Opll, Leben im mittelalterlichen Wien (Wien, Köln, Weimar 1998) 51.

8 ÖStA, Audiovisuelle Sammlung, Familienarchiv Harrach, Karton 350 TZ, 10. September 1677; Pils 2002, 95 mit Anm. 431.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

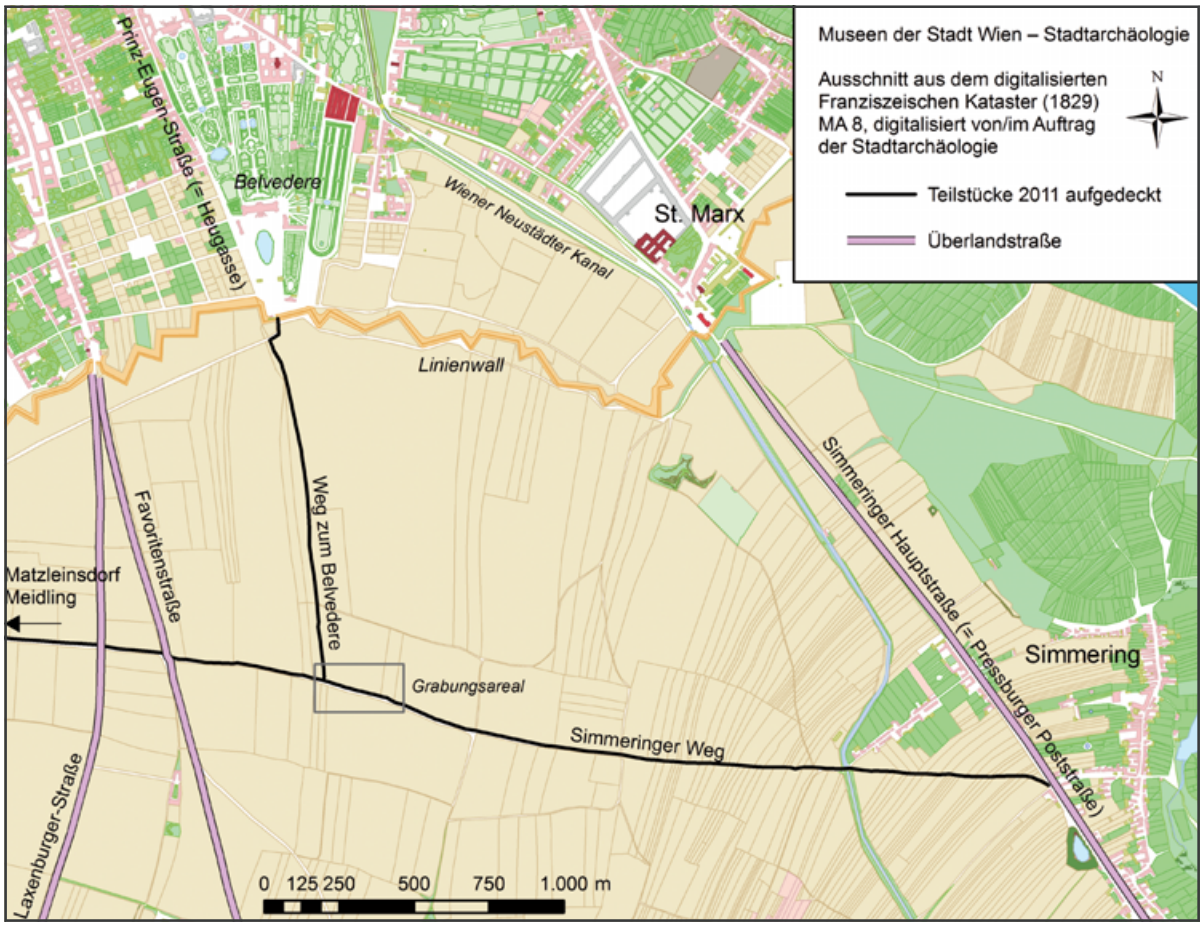


Abb. 1: Straßen und Wege südöstlich von Wien außerhalb des Linienwalls. Digitalisierter Franziszeischer Kataster (1829) (Planbearbeitung: M. Mosser).

durchschnittlich ca. 25 bis 37 km pro Tag zurücklegen.[9] Der Zustand solcher seit dem Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert existenter Wege im Süden von Wien, die wohl auch von der adeligen Wiener Gesellschaft des 17. Jahrhunderts frequentiert wurden, konnte 2011 archäologisch überprüft und dokumentiert werden.

Grabungssituation

Im Zuge der Errichtung des neuen Wiener Hauptbahnhofes bot sich die Gelegenheit, archäologische „Verdachtsflächen“ auf dem großflächigen Areal des alten Südbahnhofgeländes durch diverse Grabungskampagnen eingehender wissenschaftlich zu untersuchen. Das betroffene Gelände liegt etwa 3 km südöstlich des historischen Siedlungskerns von Wien, wodurch a priori mit antiken, aber auch mittelalterlichen Siedlungsbefunden nicht zu rechnen war. Ein Teilbereich der archäologischen Projekte[10] betraf den südlichen Abschnitt des ehemaligen Südbahnhofgeländes, dessen Parzellen mit einem „Bildungscampus“ und mit diversen Wohn- und Bürogebäuden verbaut werden sollten.

Im Jahr 2011 wurden zur Klärung der archäologischen Befundsituation auf den betroffenen Bauplätzen entlang der Gudrunstraße zunächst insgesamt 32 Suchschnitte angelegt. Dabei zeigten sich im mittleren Abschnitt etwa gegenüber den Häusern Gudrunstraße 63 bis 115 archäologische Bodendenkmale wie Gruben, Straßenschotterungen und Gräben. Diese Befunde führten in weiterer Folge zur Definition von Projektgebieten (P1–P5), in

9 Pils 2002, 96.

10 GC: 2011_05, BDA MNr. 01101.11.3 – Vgl. weitere archäologische Untersuchungen im Bereich des alten Matzleinsdorfer Friedhofs und Bauforschungen am alten Südbahnhofgebäude; R. Igl, KG Favoriten 10. Bezirk. Fundber. Österreich 50, 2011, 447; Ch. Blesl et al., Zeitschienen II. Der Südbahnhof in Wien. Fundber. Österreich Materialh. A, Sonderh. 13 (Wien 2010).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

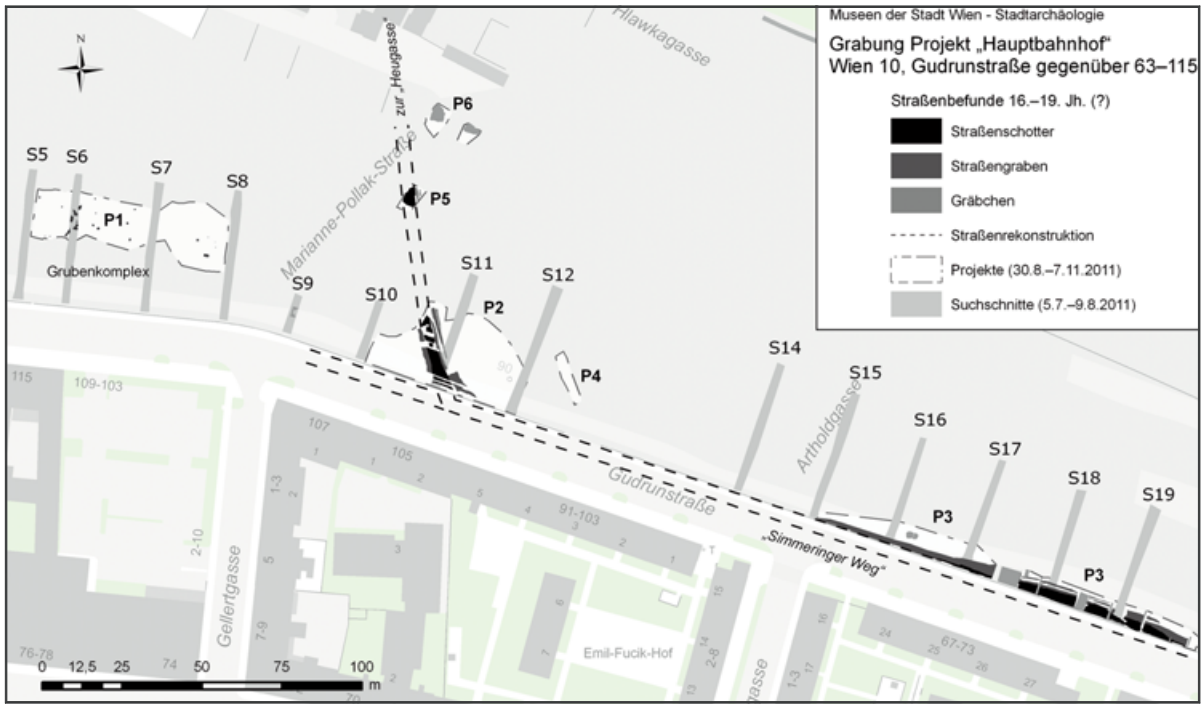


Abb. 2: Übersicht zu den Grabungsbefunden auf dem Gelände des ehemaligen Südbahnhofs gegenüber den Häusern Gudrunstraße 63–115 (Plan: M. Mosser).

denen die genannten Objekte archäologisch untersucht und ihre Ausdehnung geprüft werden sollten (Abb. 2).[11] Dabei wurde der oberste Anschüttungshorizont mit Resten der ehemaligen Bahnhofslagergebäude vom Bagger entfernt und auf das Niveau alter Straßenoberflächen (P2, P3, P5 siehe unten) bzw. auf das Lössniveau (P1) abgetieft. Insgesamt wurden auf einer Länge von 385 Metern ca. 2900 m^2 Fläche untersucht.
Das Gebiet liegt geologisch gesehen auf der sogenannten Arsenalterrasse.[12] Den Untergrund bildete im westlichen Grabungsabschnitt – etwa ab Höhe von Gudrunstraße 105 – anstehender ockergelber Löss, der Richtung Osten von rotem bis rostbraunem Arsenalterrassenschotter abgelöst wurde.[13]
In diesem Beitrag werden nun die in den Projektgebieten zum Vorschein gekommenen Wege mit ihren begleitenden Gräben vorgestellt und deren Charakteristika analysiert.

Datierungsansätze über die Funde in Straßenkörpern und Straßengräben
(M. Mosser/I. Gaisbauer)

Die Mehrheit der nicht allzu zahlreichen Funde dieser Grabungskampagne bestand aus Eisenfragmenten, Keramik und wenigen Tierknochen. Als chronologisch sensibelstes Material war mangels entsprechender Fundmünzen einzig mit der Keramik eine Datierungsabfolge der aufgefundenen Straßenkörper und Grabenanlagen durchführbar. Daher wird diese gemeinsam mit den entsprechenden Befunden vorgelegt. Hufeisen und Tierknochen mit ihren zwar geringen Datierungsmöglichkeiten, aber ihrer kulturhistorischen Bedeutung werden in gesonderten Beiträgen behandelt.
Um sich mit der Relevanz des Materials für die chronologische Beurteilung der einzelnen Schichten auseinandersetzen zu können, ist es nötig, sich die verschiedenen Abschnitte zu vergegenwärtigen, die das

[11] Ein ausführlicher Projektbericht, der die Grundlage des vorliegenden Beitrags bildet, liegt bereits vor; vgl. M. Mosser, Wien 10, Gudrunstraße, gegenüber 63–115 (Projekt Hauptbahnhof). FWien 15, 2012, 203–210.
[12] Angewandte hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien, Teilgebiet 2009 (Hauptbahnhof, Aspanggründe, Arsenal, U1-Süd- und U2-Süd-Verlängerung). Wiener Gewässer Management GmbH (WGM) im Auftrag der MA 45 – Wiener Gewässer, Wien 2009, 23 f.; vgl. auch S. Grupe in: Mader 2011, 161–163 Abb. 16–17.
[13] Wiener Gewässer Management (Anm. 12) 37.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

einzelne Objekt und/oder das Ensemble durchlaufen hat und deren Summe erst die Datierung der jeweiligen Schicht ausmachen kann.
Nach seiner Produktion (unter Umständen handelt es sich um ein datierbares Herstellungsintervall wie bei Porzellan mit blauer Bordüre) durchläuft das Objekt eine Phase der Nutzung bzw. Aufbewahrung[14], deren Dauer von vielen nicht erschließbaren Faktoren abhängt. In dieser Phase entstehen jene Spuren, die Auskunft über Nutzung und Funktion geben können. Nach Ablauf der Nutzungszeit setzen mehr oder weniger schnell die Abfallwerdung und die Einbindung in Entsorgungsstrategien ein. Die unterschiedlichen Entsorgungsszenarien führen wiederum zu verschiedenen – und verschieden vielen Umlagerungsszenarien, die in einem „letzten Ruheplatz" des Abfalls resultieren.[15] Der Zustand des Materials kann bis zu einem gewissen Grad über die Wiederholung von Umlagerungsprozessen Aufschluss geben, aber selbstverständlich nicht über den damit einhergehenden zeitlichen Aspekt.
Es ist also bei jedem Fundkomplex von einer mehrstufigen additiven Abfolge auszugehen. Erst unter Einbeziehung dieser Faktoren kann es zu einer Annäherung an eine Datierung des fundführenden Befundes kommen. Hier liegt also weit mehr ein chronologischer Näherungswert als eine Datierung im klassischen Sinne vor.
Die Darstellung der Verteilung des Fundmaterials (Abb. 3 und 6) zeigt deutlich, dass das keramische Fundmaterial in erster Linie den Straßengrabenschichten entstammt – eine Verwendung zur Befestigung der Straßenoberfläche ist also auszuschließen.
Die relative Kleinheit der Fragmente erschwert im Zusammenspiel mit dem vollständigen Mangel an Geschlossenheit der – durch die Verlagerungsszenarien mutmaßlich willkürlich zusammengesetzten – Ensembles an sich jede Annäherung an einen zeitlichen Ansatz. Folglich werden für jeden Posten die Datierungsrelevanz der Stücke besprochen und die „Leitformen" separat und abgesetzt von dem mit ihnen vergesellschafteten Altmaterial vorgestellt. Es handelt sich also nicht um eine Gesamtvorlage, sondern um ein Auswahlverfahren zugunsten der Befundinterpretation und Datierung.
Bei der Beschreibung der Fragmente wird der „Leitfaden zur Keramikbestimmung"[16] verwendet, Farbbestimmungen werden mittels Munsell Soil Color Charts (Revised Edition 1994) und MICHEL-Farbenführer 36 (München 1992) durchgeführt. Bei der Beschreibung der Scherbentypen wird versucht mit bereits publizierten Bestimmungen zu parallelisieren, als Hilfsmittel wird eine 20-fach vergrößernde Lupe benutzt. Da keine handgeformten Fragmente vorliegen, wird generell nur Brand- und Magerungstyp angegeben.

Befundbeschreibung und datierende Keramik

Schotterweg Richtung Belvedere (Abb. 3, Tab. 3)

In den Abschnitten P2 und P5 (vor Gudrunstraße 103–107) konnte in ca. 1,50 m Tiefe ein etwa Nord-Süd orientierter, max. 4 m breiter Straßenkörper samt begleitenden Gräben auf einer Länge von 65 Metern freigelegt werden (Abb. 2). Im Süden endete er an der Grabungsgrenze knapp vor seiner sich durch den verzogenen Verlauf abzeichnenden Einmündung in den Ost-West gerichteten Vorgänger der Gudrunstraße („Simmeringer Weg"). Es handelte sich konkret um eine auf eine Schlickplanierung (Bef.-Nr. 117) aufgebrachte, max. 30 cm dicke, von Wagenspuren durchsetzte, kaum gefestigte Schotterlage (Bef.-Nr. 7) aus bis zu 15 cm großen, gut gerundeten Flusssteinen, die etwa 1 m auf der ergrabenen Länge Richtung Norden abfiel (Abb. 4).[17] Sowohl der Straßenschotter, die Schlicklage als auch der darunter anstehende Humus (Bef.-Nr. 8)

---

[14] In solchen Fällen werden gerne die Begriffe Biozönose, Thanatozönose usw. benutzt, siehe auch U. Sommer, Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie. In: Studien zur Siedlungsarchäologie 1. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 6 (Bonn 1991) 77–101. Dass es sich dabei nicht um ein unwidersprochenes, einfaches Entlehnen von Begriffen handelt, zeigen durchaus kritische Äußerungen (R. L. Lyman, What Taphonomy Is, What it Isn't, and Why Taphonomists Should Care about the Difference. Journal of Taphonomy 8,1, 2010, 1–16), denen hier streng logisch betrachtet der Vorzug zu geben ist. Die zu behandelnden Nutzungs- und Abfallprozesse werden in Folge möglichst wertfrei umschrieben.

[15] Sommer (Anm. 14) 100.

[16] I. Gaisbauer/Ch. Gutjahr/H. Herold et al., Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. Fundber. Österreich Materialh. A, Sonderh. 12 (Wien 2010).

[17] Vgl. den ganz ähnlichen Straßenaufbau der alten „Pressburger Poststraße" unterhalb der Simmeringer Hauptstraße; Sakl-Oberthaler 1999, 119 Abb. 7–9 (Schicht 3–4).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

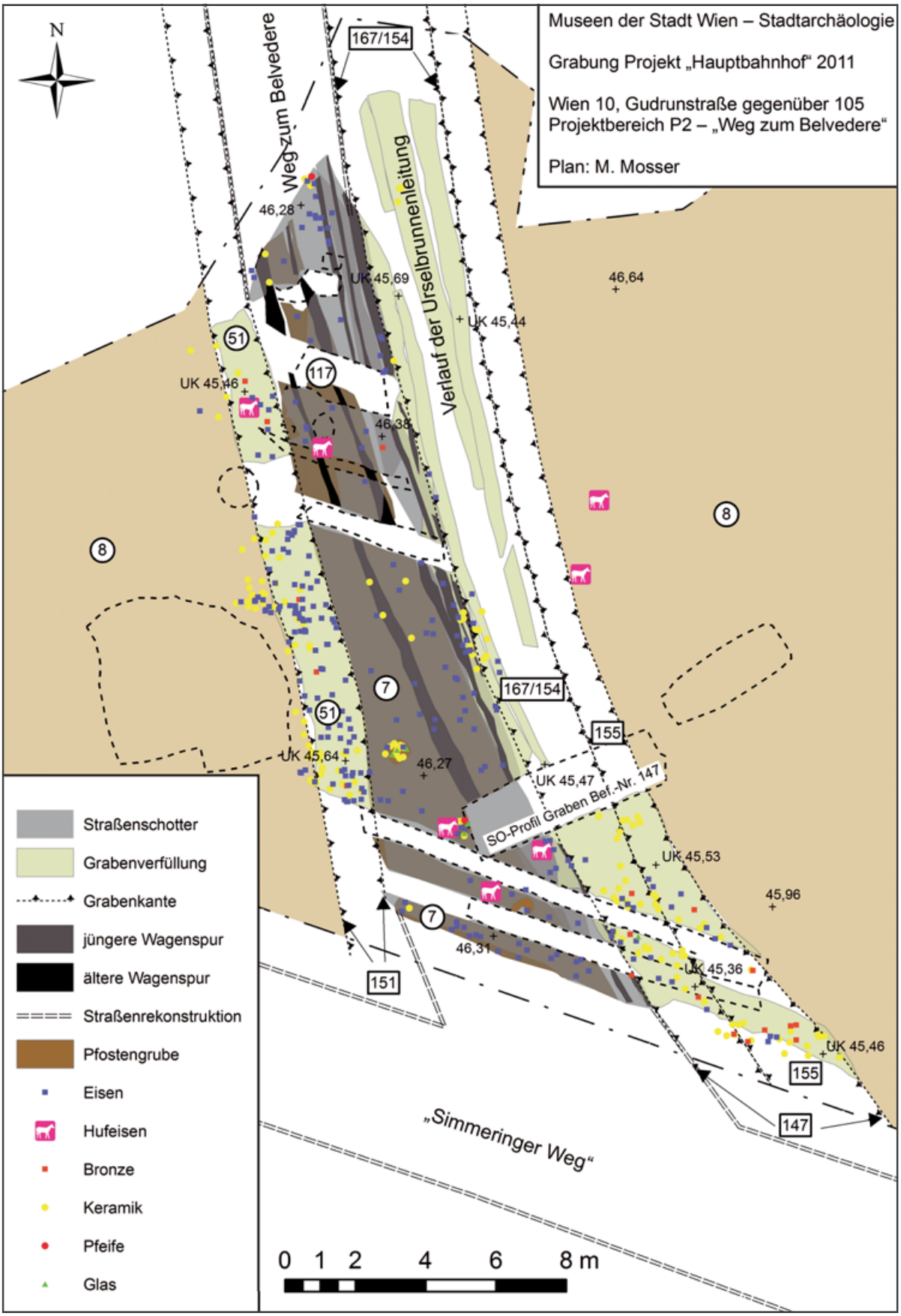


Abb. 3: Schotterweg Richtung Belvedere im Projektbereich 2: Übersichtsplan zu den Grabungsbefunden mit Fundkartierung (Plan: M. Mosser).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 4: Straßenschotterung mit angrenzenden Gräben nahe der Einmündung des zum Belvedere führenden Schotterweges in den „Simmeringer Weg", Blickrichtung Süden (Foto: M. Mosser).

zeigten bis zu vier parallel laufende, max. 25 cm tief eingefurchte und bis zu 30 cm breite Radspuren mit einem nachzuweisenden Radstand von 1,20 m.
Aufgrund seiner geringen Breite wird man diesen Straßenkörper als Nebenstraße einzustufen haben.

Keramikfunde aus der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 (Tab. 4, Taf. 1, KE2–7)

Von dem keramischen Fundmaterial, das diesem Bereich zuzuordnen ist, lassen sich einige Fragmente nur sehr allgemein als neuzeitlich ansprechen. Ein deutlicheres Bild zeichnen Stücke, die klar dem 19. Jahrhundert zugewiesen werden können. Damit bietet sich für den Befund eine Datierung ins 19. Jahrhundert, vermutlich aber nicht vor der zweiten Hälfte desselben an.

Keramikfunde aus der Schlickplanierung Bef.-Nr. 117 (Tab. 4, Taf. 1, KE8)

Bemerkenswert ist, dass das Fundmaterial aus Schicht 117 (MV 93104) zwar nur aus drei ausgesprochen schlecht erhaltenen, verschliffenen Fragmenten besteht, die aber alle drei am ehesten dem Spätmittelalter zuzurechnen sind – der schlechte Erhaltungszustand kann als symptomatisch für spätmittelalterliches Material aus den vorliegenden Straßenbefunden betrachtet werden. Ein Kremprand KE8 lässt sich dem 14./15. Jahrhundert zuordnen. Hier darf aufgrund des Zustands der Keramik von mehrfachen Verlagerungen ausgegangen werden, gerade deswegen ist es erstaunlich, dass sich kein jüngeres Material in diesem Fundposten nachweisen lässt.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Keramikfunde aus auf die Nebenstraße folgenden Pfostengruben Bef.-Nr. 164, 168–169
(Tab. 3–4, Taf. 1, KE9)

Drei, in der Grundfläche ca. 50 × 60 cm große und max. 0,50 m tiefe Pfostengruben unbekannter Funktion schnitten die Wegschotterung (Bef.-Nr. 7). Diese entstanden daher wohl nach Auflassung des Weges. Damit zeigt das datierende Fundmaterial aus deren Verfüllungen mit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen Terminus ante quem für die Nutzungszeit des Weges an.
Das Fundmaterial aus der Verfüllung der Pfosten(?)grube Bef.-Nr. 169 dürfte seinem Zustand nach mehrfach verlagert worden sein. Es entstammt dem 19. Jahrhundert – inklusive einer stark abgenutzten Pfeife KE9 der Marke Hönig[18] aus dem slowakischen Ort Schemnitz, der für seine Pfeifenproduktion berühmt war.

Westlicher Straßengraben (Bef.-Nr. 151) der Nebenstraße (Tab. 5)

Der westliche Sohlgraben (Bef.-Nr. 151) konnte auf 14,5 m Länge nachgewiesen werden und senkte sich leicht von Süden nach Norden (Abb. 3–4). Er war 1,60 m breit und knapp 0,80 m tief. Die oft unterschiedliche Sohlenbreite schwankte zwischen 0,50 und 0,90 Metern. Die Verfüllung des Grabens (Bef.-Nr. 51) zeigte sich an der Sohle vermehrt von bis zu 8 cm großen Flusssteinen durchsetzt, konnte aber ansonsten nicht weiter differenziert werden.

Keramikfunde aus der Verfüllung Bef.-Nr. 51 des westlichen Straßengrabens
(Tab. 5, Taf. 1, KE10–19)

Die ältesten Keramikfragmente aus der westlichen Straßengrabenverfüllung (Bef.-Nr. 51) entstammen dem 17./18. Jahrhundert,[19] wobei der hohe Fragmentierungsgrad und der schlechtere Erhaltungszustand der Oberflächen den Charakter von verlagerten Altstücken noch unterstreichen. Die Datierung des Verfüllungszeitraumes ergibt sich aber aus dem Fundkomplex MV 93089, vor allem aus dem Ensemble MV 93081. Während MV 93089 ebenfalls Stücke des 17./18. Jahrhunderts zeigt, findet sich im Fundkomplex MV 93081 neben deutlichen formalen Aspekten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch bereits ein Steingutfragment KE19 mit blauer Bordüre. Unterglasurblaue Bordüren in verschiedenen leicht differierenden Ausformungen werden gegenwärtig vom späten 18. Jahrhundert bis ca. 1840 angesetzt. Diese Mustervarianten finden sich auch auf Steingut und Fayence mit demselben Datierungsansatz.[20] Auch hier kann also zumindest von einer Verfüllung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wohl kaum früher ausgegangen werden.

Wasserleitungsgräben (Bef.-Nr. 147) östlich der Nebenstraße (Tab. 7)

Der östliche Graben (Abb. 3 und 5; Breite: ca. 2,80 m, Tiefe: ca. 0,90 m) unterschied sich wesentlich von jenem westlich der Wegschotterung, da er eine komplexe Abfolge von Erdverfüllungen aufwies, aus welchen mindestens drei Sohlgräben (Bef.-Nr. 155 östlich, Bef.-Nr. 154 und 167 westlich) differenziert werden konnten (Abb. 5). Es handelt sich also bei Bef.-Nr. 147 nicht um einen einzigen Straßengraben im eigentlichen Sinn, sondern um mehrfach neu angelegte Sohlgräben, die – wie weiter unten ausgeführt – zur Aufnahme der vom Laaer Berg zum Palais Schwarzenberg bzw. zum Schloss Belvedere führenden Wasserleitungen bestimmt waren.[21] Diese Gräben zeigten erstaunlicherweise im dokumentierten Abschnitt allesamt ein leichtes Gefälle von Nord nach Süd, was im Widerspruch zu dem von Süd nach Nord abfallenden Gelände und dem abfallenden Straßenverlauf steht.[22]

---

18 Haider 2000, 40.
19 MV 93095/1 (18. Jh.) und MV 93095/4 (17./18. Jh.).
20 Kaltenberger 2000, 117.
21 Horejs/Harl 1999.
22 Da das Gefälle der Leitungsgräben sich schon rein topographisch von Süden nach Norden erstrecken musste, kann die Erklärung für das „verkehrte“ Gefälle nur im unterschiedlichen Ausrissvorgang der jeweiligen Leitungsabschnitte liegen, der schließlich nicht mehr das ursprüngliche Gefälle erkennen ließ.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

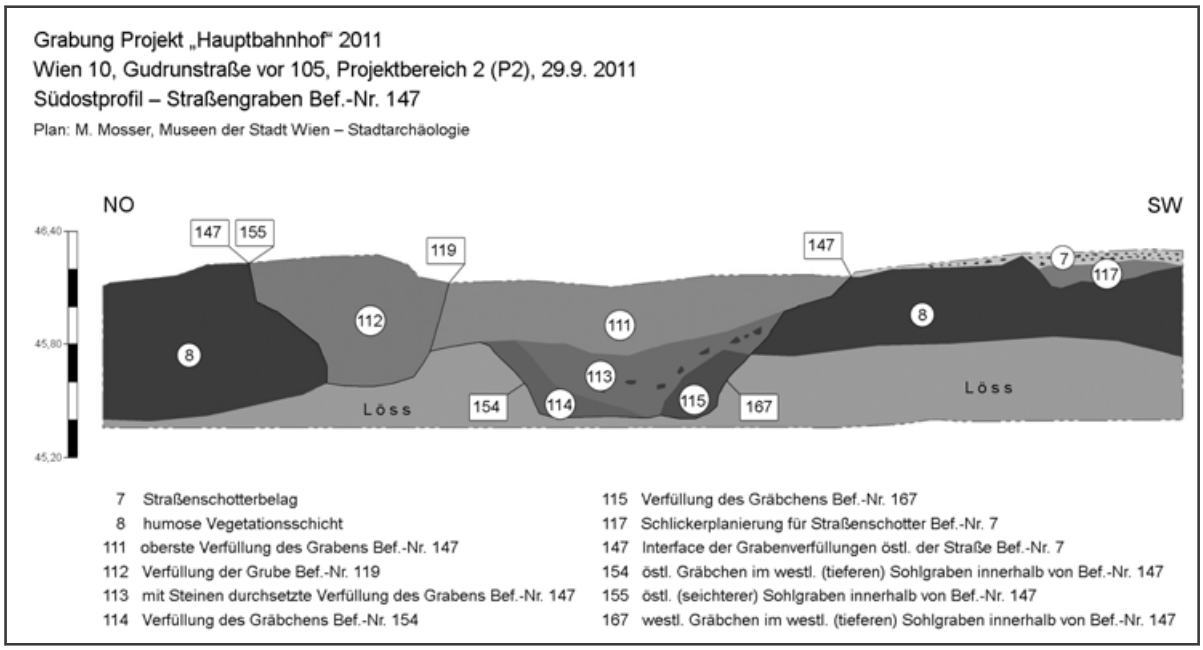


Abb. 5: Südostprofil des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 (Plan: M. Mosser).

Die Funde aus der alle diese Gräben überdeckenden Verfüllung (Bef.-Nr. 111) geben nur einen groben Hinweis auf die endgültige Aufgabe dieser Wasserzubringer im 19. Jahrhundert.

Keramikfunde aus Verfüllung Bef.-Nr. 111 (Tab. 8, Taf. 2, KE20–22)

Im jüngsten Verfüllhorizont Bef.-Nr. 111 befand sich Keramik in Form von Altmaterial in unterschiedlich gutem Erhaltungszustand. Neben zwei römischen Fragmenten liegen Stücke spätmittelalterlich/frühneuzeitlicher Provenienz ebenso vor wie ein Fragment KE20 aus dem 16. (bis A. 17.) Jahrhundert (Malteserkreuzstempelung). Wesentlich ist allerdings ein schlecht erhaltenes Fragment (außer Katalog), das aufgrund von Ähnlichkeit mit einem Stück vom Michaelerplatz[23] am ehesten dem 19. Jahrhundert zugeordnet werden kann. Eine so klare Leitform wie Porzellan oder Steingut mit blauer Bordüre tritt hier allerdings nicht auf.

Westlicher (tieferer) Sohlgraben innerhalb des Graben-Interface Bef.-Nr. 147 (Bef.-Nr. 154 und 167)

Innerhalb von Graben Bef.-Nr. 147 konnte zunächst ein Sohlgraben verfolgt werden, der unmittelbar an die Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 anschloss. Dieser war ca. 0,90 m tief und ca. 0,80 m breit und enthielt wiederum zwei weitere schmale (max. 0,44 m breite) Sohlgräbchen (Bef.-Nr. 154/167), in welche wohl ursprünglich die (hölzernen?) Wasserleitungen in zwei Nutzungsphasen (?) gelegt waren (Abb. 5).

Keramikfunde aus den Verfüllungen des westlichen Sohlgrabens innerhalb des Straßengraben-Interface Bef.-Nr. 147 (Tab. 8, Taf. 2, KE23–26)

Bei der oberen Verfüllung 141 ist von einer Datierung ins 16./17. Jahrhundert auszugehen (MV 93078), der schlechte Erhaltungszustand des einzigen aussagekräftigeren Fragmentes KE23 macht die Suche nach Parallelen allerdings schwierig. Die Reste von aufgelegten Dekorstäben und die Farbwirkung der Glasur erinnern aber an Keramik aus Wien aus dem 16. Jahrhundert.

---

[23] Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 106.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Das gilt auch für die Verfüllung Bef.-Nr. 130. Neben einem Fragment aus dem Spätmittelalter, vermutlich eines Mündelbechers aus dem 15. Jahrhundert, liegt hier nur allgemein als neuzeitlich anzusprechendes Material vor. Das spätmittelalterliche Stück ist wie alle Fragmente dieser Zeitstellung in schlechtem Erhaltungszustand und vermutlich erst nach mehrfacher Verlagerung in die Auffindungsposition gelangt.
Die Verfüllung 113 des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147 enthielt nur ein kleines Bodenfragment (MV 93086) mit deutlichem Graphitanteil, das sowohl spätmittelalterlich als auch frühneuzeitlich sein könnte.
In der Verfüllung Bef.-Nr. 156 im Straßengraben 147 (MV 93093) fand sich ein Wulstrand/Kremprandfragment (?) KE24 vermutlich aus dem 14./15. Jahrhundert in extrem schlechtem Zustand. Die beschädigte Oberfläche könnte auf mehrfache Verlagerung hindeuten, die Relevanz für die Datierung des Befundes ist also mehr als zweifelhaft – es dürfte sich um ein Altstück handeln.

Die Keramik (MV 93097) aus der stratigrafisch darunter liegenden Verfüllung Bef.-Nr. 162 spricht ebenfalls dafür, dass es sich bei dem Fragment aus Bef.-Nr. 156 um ein Altstück handelt, denn daraus stammt ein Steingutfragment KE25 mit blauer Bordüre, das ins 18./19. Jahrhundert datiert. Dieses Randstück würde den Verfüllvorgang des westlichen Sohlgrabens im Straßengraben östlich des Schotterweges Bef.-Nr. 7 etwa in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts setzen, wobei hier die Frage nach der Relevanz zu stellen ist, die einem einzelnen Keramikfragment zugemessen werden kann. Allerdings wäre eine endgültige Verfüllung gemeinsam mit Auflassung des Weges zum Belvedere im 19. Jahrhundert durchaus plausibel.
In die Randverfüllung Bef.-Nr. 152 im Westen des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 schnitten Wagenspuren, die auch in der Wegschotterung Bef.-Nr. 7 festzustellen waren. Es könnte sich hierbei um einen noch erhalten gebliebenen Rest einer älteren Straßengrabenverfüllung vor der Anlage der Wasserleitungsgräben handeln. Besonders auffällig sind hier nämlich die zahlreichen Fragmente eines grün glasierten Scheibenhalskruges (KE26) vermutlich aus dem 15. Jahrhundert – vor allem der gute Zustand der Glasur – und die große Menge an zusammengehörigen, wenn auch nicht mehr ergänzbaren Fragmenten. Diese sprechen gegen einen mehrfachen Verlagerungsprozess.

Östlicher (seichterer) Sohlgraben innerhalb des Graben-Interface Bef.-Nr. 147 (Bef.-Nr. 155)

Dieser Nordwest-Südost verlaufende, 1,15 m breite und 0,60 m tiefe Sohlgraben (Sohlenbreite 0,55 m, vgl. Abb. 3 und 5) verbreiterte sich stark Richtung Südosten zum Kreuzungsbereich mit dem „Simmeringer Weg“ unter der Gudrunstraße (Sohlenbreite bis zu 2 m!). Innerhalb dieses Grabens waren weitere schmale Gräbchen (Bef.-Nr. 137, 148, 160), aber auch eine Grube (Bef.-Nr. 119) festzustellen, die zum Teil in die Verfüllungen des Grabens Bef.-Nr. 155 gesetzt worden waren (Bef.-Nr. 119, 137).

Keramikfunde aus den Verfüllungen des östlichen Sohlgrabens innerhalb des Graben-Interface Bef.-Nr. 147 (Tab. 8, Taf. 2, KE27)

In Verfüllung Bef.-Nr. 112 von Grube Bef.-Nr. 119 innerhalb der Straßengrabenverfüllung liegt kein datierendes Material vor. Abgesehen von einer gewissen Insignifikanz der vorhandenen Keramik tendiert diese soweit feststellbar eher in Richtung des 17./18. Jahrhunderts.
Die Verfüllung 127 – stratigrafisch älter als Befund 119 – des Balkengräbchens 137 bietet keinen gesicherten Ansatz für eine Datierung. Der neuzeitliche Charakter der darin gefundenen Fragmente ist evident, aber eine genauere Bestimmung als 16. bis 18. Jahrhundert ist leider nicht möglich.
Für die Verfüllung Bef.-Nr. 129 des östlichen Sohlgrabens Bef.-Nr. 155 bietet sich ein vorsichtiger Datierungsansatz über die Funde der Inventarnummer MV 93083. Neben einem spätmittelalterlich anmutenden Tellerfragment reduzierend gebrannter Irdenware KE28 kommt hier auch ein Fragment einer Tellerfahne KE27 – grünoliv glasiert mit weißem Tropfdekor – vor. Zumindest der Dekor findet sich auch bei Tellern aus Melk, die ins 17. bzw. 18. Jahrhundert datiert werden. Der Fundkomplex ist klein (2 Fragmente!) und inhomogen, der Zustand der Keramik abgesehen vom Fragmentierungsgrad relativ gut, die Glasur weist Schäden auf, die aber nichts mit Umlagerungen zu tun haben müssen. Für den Befund könnte sich damit eine Datierung ans Ende des 18. Jahrhunderts oder ins frühe 19. Jahrhundert ergeben.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bemerkenswert ist, dass Bef.-Nr. 58 als unterste Verfüllung des Sohlgräbchens Bef.-Nr. 148 ein Fragment enthält (KE29), das am ehesten dem Spätmittelalter zuzuordnen ist. Ein weiteres Fragment KE30 mit einem deutlichen Glimmergehalt könnte vielleicht sogar an den Übergang vom 13. ins 14. Jahrhundert gestellt werden.

Ausgewählte Befunde vor und nach Bestehen des Schotterweges zum Belvedere (Tab. 9)

Das an die aufgedeckten Straßen anschließende Gebiet war über Jahrhunderte unverbautes, wohl meist als Ackerland genutztes Gelände. Dies zeigte sich durch eine ca. 1 m dicke humose Vegetationsschicht (Bef.-Nr. 8), die überall sowohl über dem anstehenden Arsenalschotter als auch über dem ockergelben Löss auf dem Grabungsgelände anzutreffen war. Auch nach Ende der Nutzungsperiode der beiden aufgedeckten Straßenkörper entstand über der Planierung Bef.-Nr. 126 ein ähnlicher brauner, humoser Horizont (Bef.-Nr. 5).

Keramikfunde aus der Planierung Bef.-Nr. 126 über der Nebenstraße (Tab. 10, Taf. 2, KE31)

Die Planierung Bef.-Nr. 126 überlagerte die Straßenoberfläche Bef.-Nr. 7 sowie den östlichen Straßengraben Bef.-Nr. 147. Diese Schicht war verhältnismäßig materialreich, wobei auch hier der Charakter jenem der bereits besprochenen Befunde entspricht. Das jüngste Stück KE31 ist ein Tellerfragment – aus Steingut in diesem Fall – mit blauer Bordüre. Bei den weiteren Fragmenten handelt es sich vor allem um nicht genauer chronologisch einordenbare Wandfragmente, die auch dem 17. oder 18. Jahrhundert entstammen können und ausgesprochen kleinzerscherbt und gerade auch die Glasur betreffend in schlechtem Zustand sind.

Zusammenfassung zum Schotterweg Richtung Belvedere

Der nach Norden in Richtung Belvedere abzweigende Weg und die am östlichen Rand parallel dazu liegenden Wasserleitungsgräben zeigen einen Nutzungszeitraum vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Fundmaterial aus dem westlichen Straßengraben ist dagegen frühestens ab dem 17. Jahrhundert festzustellen. Die Wasserleitung selbst dürfte wohl in ihrer oberen Fortsetzung südlich des „Simmeringer Weges“ verlaufen sein, da an dessen nördlichem Rand keinerlei Spuren einer Wasserleitung festgestellt werden konnten (siehe unten), also müsste sie im Abzweigungsbereich dessen Straßenkörper gequert haben.

Der „Simmeringer Weg“ (Abb. 6, Tab. 11)

Im Projektabschnitt 3 (vor Gudrunstraße 63–65 bis zur Einmündung der Steudelgasse, Abb. 2) konnte der nördliche Randbereich des Vorläufers der heutigen Gudrunstraße dokumentiert werden. Hier war ein vielschichtiger Straßenaufbau mit Planierungen und mehreren Schotterlagen mit nördlich anschließendem, knapp 1 m tiefem und 2,30 m breitem Sohlgraben festzustellen. Insgesamt konnten vier Nutzungsphasen dokumentiert werden.

Phase 1:
Die erste Nutzungsphase konnte nur durch den nördlichen Sohlgraben Bef.-Nr. 145 des „Simmeringer Weges“ erfasst werden (vgl. Abb. 6). Der eigentliche Straßenkörper liegt weiter südlich unterhalb der heutigen Gudrunstraße. In den folgenden Nutzungsphasen wurde zunächst der Graben verfüllt (Bef.-Nr. 138) und die Straße nach Norden, über den verfüllten Graben der ersten Phase hinweg, erweitert.[24] Auch Breite und Tiefe des Straßengrabens der ersten Phase konnten nicht vollständig ermittelt werden (mind. 0,65 m tief und 1,30 m breit). Bestimmbares Fundmaterial aus dem Straßengraben liegt nicht vor.

---

[24] Vgl. auch die über dem älteren Straßengraben verlaufende jüngere Fahrbahnoberfläche unter der Simmeringer Hauptstraße; Sakl-Oberthaler 1999, 119 f. (Schicht 6–7).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

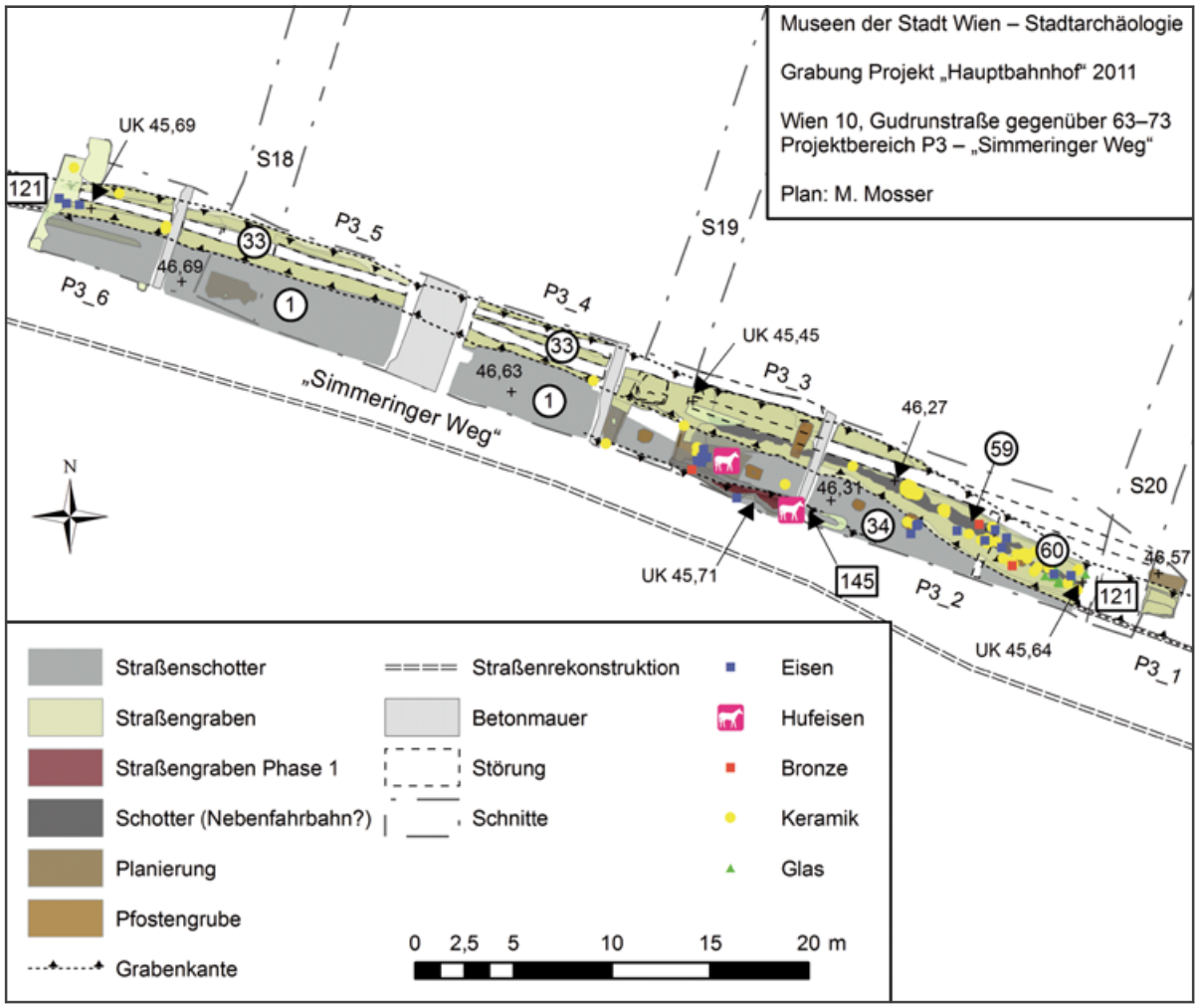


Abb. 6: „Simmeringer Weg“ im Projektbereich 3: Übersichtsplan zu den Grabungsbefunden mit Fundkartierung (Plan: M. Mosser).

Phase 2:
Nach Verfüllung des ältesten Straßengrabens des „Simmeringer Weges“ wurde darüber eine vielschichtige, bis zu einem halben Meter hoch befestigte Wegschotterung angelegt. Zunächst entstand als Unterbau eine verdichtete Schotterlage (Bef.-Nr. 34 und 69) aus anstehendem Material, darüber folgte eine braune Lehmschicht (Bef.-Nr. 143 und 144), die wiederum von Schotter- und Lehmplanierungen (Bef.-Nr. 35 und 122) abgelöst wurde. Das eigentliche Wegniveau der zweiten Periode (Bef.-Nr. 136) war nur noch in Resten eines Schotterbandes erhalten geblieben, in dem noch Radspuren zu erkennen waren.
In der Planierung Bef.-Nr. 122 (MV 93068) für diesen Straßenkörper der Phase 2 fanden sich zwei scheibengedrehte Blumentopffragmente und aus der untersten Schotterlage Bef.-Nr. 34 (MV 93018) liegt ein Wandfragment glasierter neuzeitlicher Keramik vor, das sich nicht näher bestimmen lässt.
Nach dem allerdings sehr geringen Fundanfall zu schließen, dürfte bereits diese zweite erfassbare Nutzungsphase dieses Weges mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht mehr dem Mittelalter zuzuordnen sein.

Phase 3:
Eine weitere Straßenreparaturmaßnahme zeigte sich mit der Aufbringung einer bis zu 20 cm dicken braunen Lehmschicht (Bef.-Nr. 135) als Planierung für eine weitere, ca. 10 cm dicke Wegschotterung Bef.-Nr. 131.

Phase 4:
Unter der jüngsten Straßenschotterung des „Simmeringer Weges“ wurde zunächst eine nur wenige Zentimeter dicke, graue bis hellbraune Planierung Bef.-Nr. 124 aufgebracht, ehe eine massive Schotterung (Bef.-Nr. 1) aus

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 7: Nördlicher Straßengraben Bef.-Nr. 121 des Simmeringer Weges mit „Nebenfahrbahn" Bef.-Nr. 59, Blickrichtung Südwesten (Foto: M. Mosser).

Abb. 8: Profil und Interface des nördlichen Straßengrabens (Bef.-Nr. 57) des „Simmeringer Weges", Blickrichtung Osten (Foto: M. Mosser).

bis zu 10 cm großen, gerundeten Flusssteinen, aber auch aus Bruchsteinen ohne jegliches Bindematerial hergestellt wurde. Diese Wegschotterung war auf insgesamt 75 m in Ost-West-Richtung zu verfolgen, wobei allerdings nur eine maximale Breite von 2 Metern innerhalb der Grabungsfläche dokumentiert werden konnte.[25]
Aus dem Straßenschotter Bef.-Nr. 1 liegt lediglich ein chronologisch nicht sensibles, glasiertes neuzeitliches Keramikfragment (MV 93067) vor.

An diese Schotterung schloss im Norden ein insgesamt bis zu 3,90 m breiter und bis zu einem Meter tiefer Sohlgraben (Bef.-Nr. 57 und 121) an, der zahlreiche Verfüllungen und Schotterlagen aufwies (Abb. 7–8).[26] Bei der 0,75 m breiten Schotterlage Bef.-Nr. 59 über den Verfüllschichten, aber noch innerhalb des Grabens scheint es sich um eine Nebenfahrbahn des „Simmeringer Weges" der vierten Nutzungsphase gehandelt zu haben (Abb. 7).[27] Der Graben selbst dürfte bereits seit der zweiten Phase in Funktion gewesen und während seiner Nutzung mehrfach ausgeräumt und wieder verfüllt worden sein.

Keramikfunde aus den Verfüllungen des Straßengrabens nördlich des „Simmeringer Weges"
(Tab. 12, Taf. 3, KE32–33.36–38)

Die Verfüllung Bef.-Nr. 60 im Straßengraben 121 wird von den Fundkomplexen MV 93040 und MV 93048 charakterisiert. MV 93040 weist auch spätmittelalterliche Merkmale auf. Als zeitliche Obergrenze ist hier vermutlich das (15./)16. Jahrhundert zu sehen. Ein sehr schlecht erhaltenes Fragment könnte auch von einem Kragenrand des 17. Jahrhunderts stammen. Was die Dynamik des Entsorgungsprozesses anbelangt, ist interessant, dass sich in Fundkomplex MV 93040 eine erstaunliche Menge von Wandfragmenten findet, die vermutlich alle zu ein und derselben Krugform gehört haben dürften. Auch wenn die Form nicht mehr rekonstruierbar ist (möglicherweise handelt es sich hier um ein Exemplar vom E. 16./A. 17. Jh.[28]), fällt der relativ gute Erhaltungszustand auf, es fehlen Hinweise auf mehrfache Verlagerungen. Mit KE32 liegt ein stark verschliffenes, reduzierend gebranntes Kremprandfragment spätmittelalterlichen Gepräges vor. Für den Befund sollte man daher wohl von einer Datierung ab dem 16. Jahrhundert ausgehen.

---

25 Zum Vergleich: Die jüngste Schotterung unterhalb der Simmeringer Hauptstraße war über 9 m breit; Sakl-Oberthaler 1999, 119.
26 Der Straßengraben der „Pressburger Poststraße" unterhalb der heutigen Simmeringer Hauptstraße war 2,20 m breit und 1,50 m tief; Sakl-Oberthaler 1999, 119 f.
27 Eine allerdings viel breitere Seitenfahrbahn (B mind. 1,90 m) aus fest mit Schottersteinen verpresstem Lehm konnte auch parallel zur Straßenschotterung unterhalb der Simmeringer Hauptstraße festgestellt werden (Schicht 5). Diese wurde allerdings vom (jüngeren) Straßengraben geschnitten; Sakl-Oberthaler 1999, 119 f.
28 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 250.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr. 84 (MV 93053) stellt die Schotterverfüllung des Straßengrabens 121 der Phase 2–4 dar. Ein Kremprandfragment KE33 mit metallischem Schimmer aus dem entsprechenden Fundkomplex kann am ehesten dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden. Weiteres – sehr kleinzerscherbtes Material – weist bestenfalls sehr generell auf das 15./16. Jahrhundert hin. Für den Befund an sich würde sich damit wieder eine Datierung ab dem 16. Jahrhundert ergeben.
Mit Bef.-Nr. 2 liegt die oberste Verfüllung des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 vor. Die korrespondierende Fundnummer MV 93012 bzw. das einzige darin enthaltene Keramikfragment erlaubt leider keine zeitliche Einordnung und kann nur ganz allgemein als frühneuzeitlich angesprochen werden.
Der mit Bef.-Nr. 2 gleichgesetzten Bef.-Nr. 33 entstammen die Fragmente der Inventarnummern MV 93030 und MV 93066. Fundkomplex MV 93030 ist ein relativ materialreiches Ensemble unterschiedlicher Provenienz. Einerseits liegen hier Fragmente spätmittelalterlichen Gepräges vor. Zu nennen sind hier vor allem die Fragmente eines dreibeinigen Glutrings KE37, der erstaunlich vollständig erhalten ist. Die zeitliche Obergrenze wird von Stücken aus dem 17./18. Jahrhundert gebildet. Ein Fragment entspricht in der Datierung den Wandfragmenten aus MV 93040 (E. 16./A. 17. Jh.[29]), die aus der untersten Straßengrabenverfüllung Bef.-Nr. 60 stammen.
Aus MV 93066 liegt im Gegensatz dazu nur ein einziges Fragment vor, ein Wandfragment KE35 mit metallischem Anflug, vermutlich aus dem 15. Jahrhundert.
Die oberste Verfüllung Bef.-Nr. 31 des Straßengrabens (Bef.-Nr. 57 = 121) enthielt leider keine auswertbare Keramik. In einem Ascherest Bef.-Nr. 36 innerhalb der Verfüllung des Straßengrabens lag ein praktisch nicht datierbares Wandfragment mit schlecht erhaltener Glasur und deutlicher sekundärer Kohlenstoffanreicherung. Ob der aschehaltige Befund mit den Koch-Nutzungsspuren an der Keramik in Zusammenhang steht, kann hier nur angedacht werden – in Zusammenhang mit den generellen Überlegungen zu den Entsorgungsstrategien, die hier im Straßenbereich festgestellt werden können.
Auch die Keramik, die mit der Schotterlage Bef.-Nr. 59 innerhalb der Verfüllung des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 assoziiert werden kann (MV 93037), lässt sich nicht für eine Datierung heranziehen. Ein schlecht erhaltener glasierter Kremprand weist möglicherweise auf das 16. Jahrhundert hin, ist aber nicht weiter hilfreich für eine Einschätzung des Befundes.

Befunde der Materialentnahmegruben nördlich von Straßengraben Bef.-Nr. 121
(Tab. 13)

Im Zusammenhang mit Errichtung, Erhaltung und Ausbesserungen des „Simmeringer Weges“ kann eventuell eine Reihe von mit Schotter verfüllten Gruben am nördlichen Rand des Straßengrabens gesehen werden, die allerdings durchwegs kein Fundmaterial für eine chronologische Einordnung enthielten.

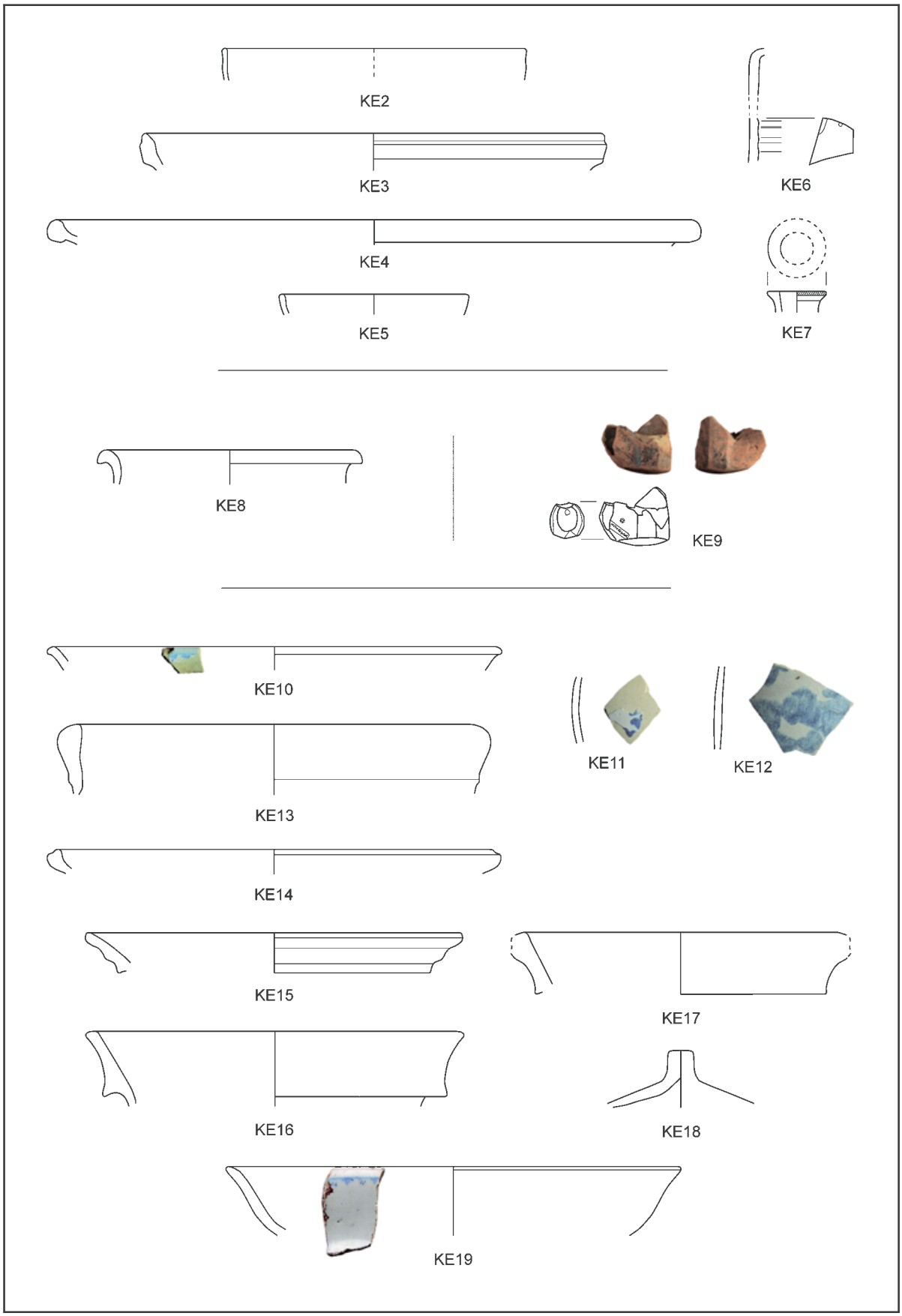
Zusammenfassung zum „Simmeringer Weg“

Die erste Errichtungsphase des „Simmeringer Weges“, bei der nur der zugehörige, später überbaute nördliche Straßengraben dokumentiert werden konnte, ist mangels Fundmaterial nicht datierbar. Die zweite und dritte Periode der Straßennutzung dagegen ist frühestens im 16. Jahrhundert anzusetzen, die untersten Verfüllungen des zugehörigen Straßengrabens enthielten Material vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Die jüngste, bis ins 19. Jahrhundert reichende Periode 4 ist durch eine grobe Schotterfahrbahn und eine frühestens im 17./18. Jahrhundert in die Verfüllungen des früheren Grabens gesetzte Nebenfahrbahn (?) charakterisiert.

---

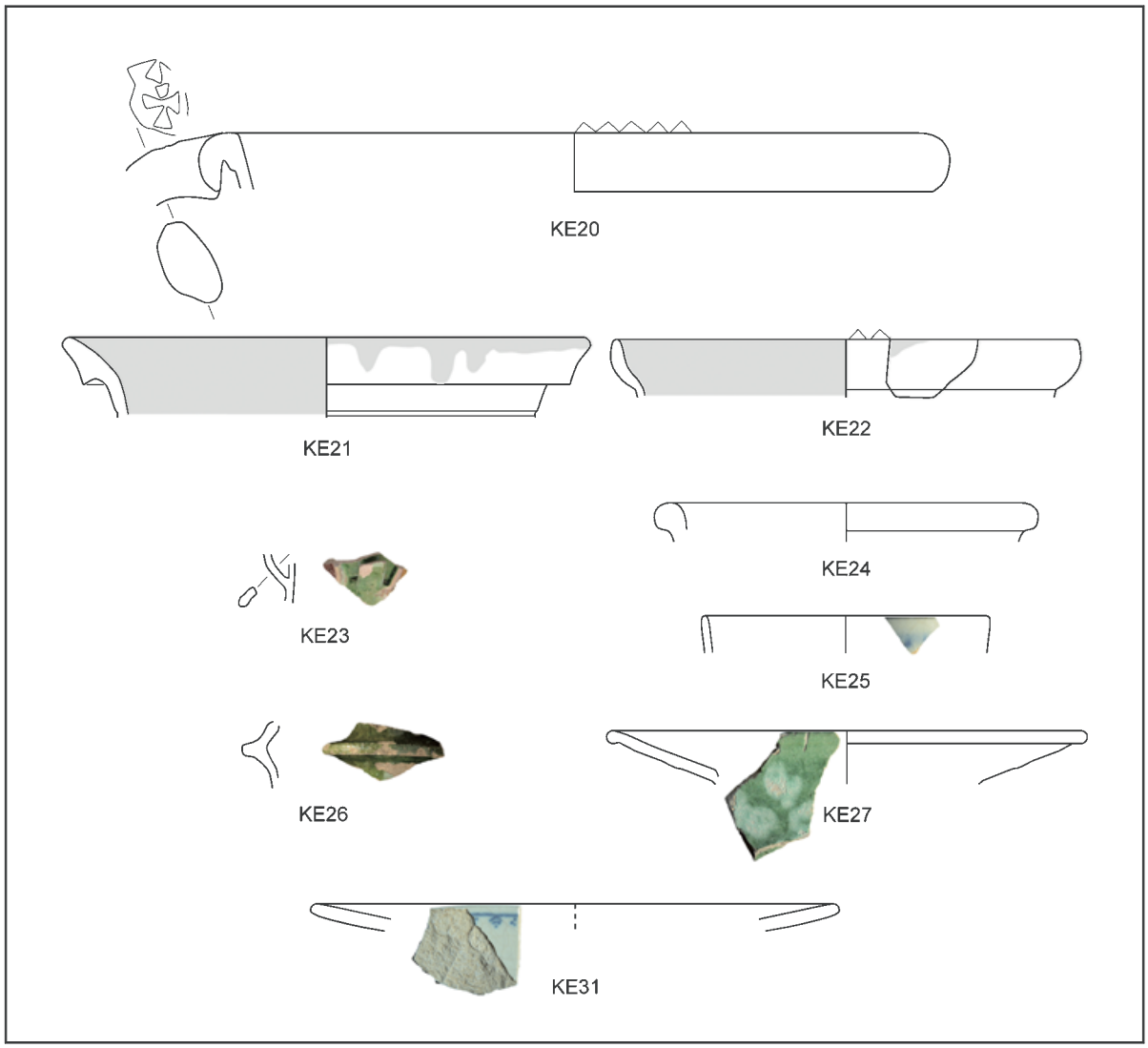
[29] Siehe Anm. 28.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



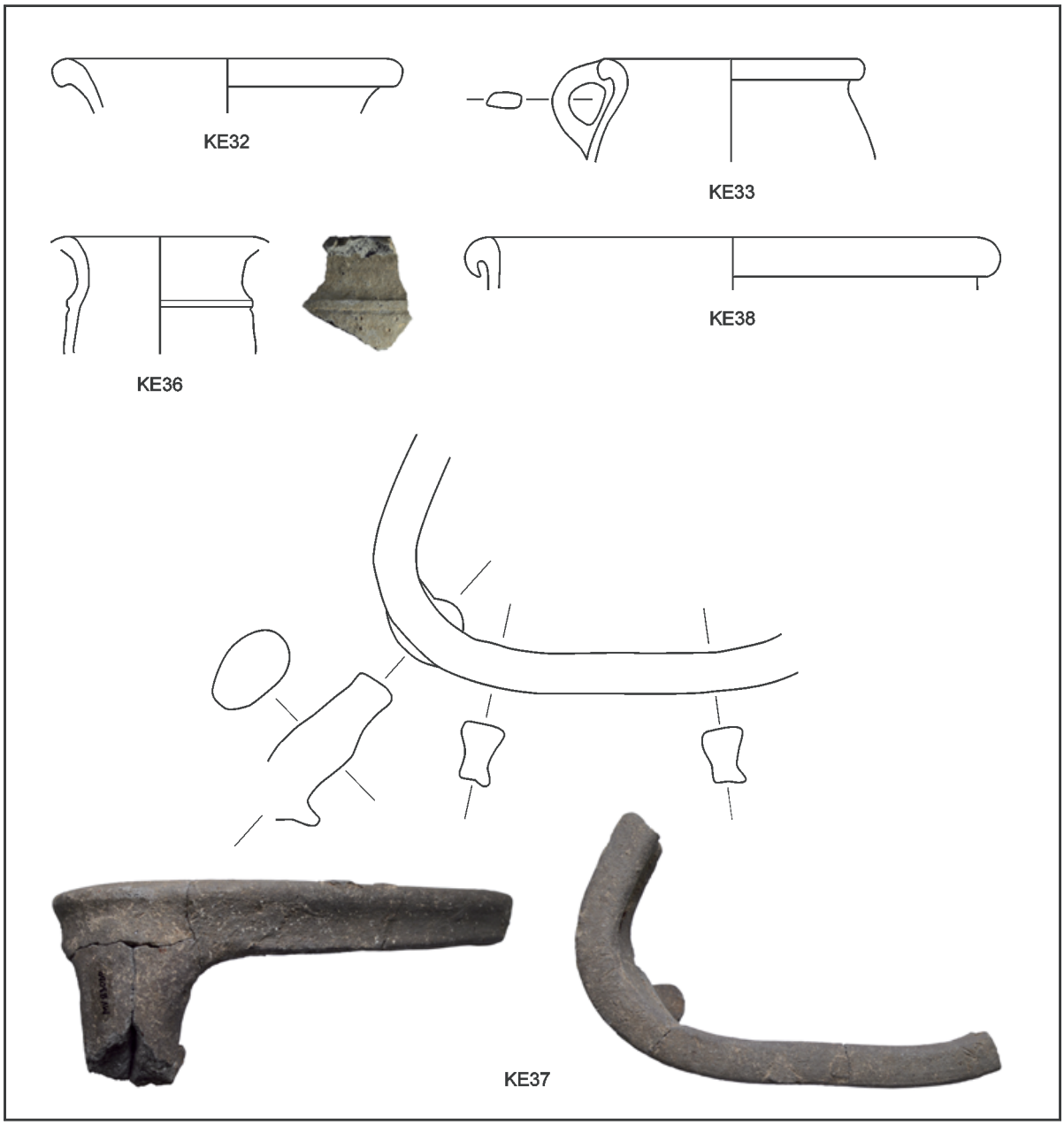
Taf. 1: Ausgewählte Keramikfunde aus Befunden der Richtung Belvedere abzweigenden Nebenstraße (Bef.-Nr. 7, 117, 166, 51), M 1:3 (Zeichnung/dig.: U. Eisenmenger-Klug/L. Dollhofer).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 2: Ausgewählte Keramikfunde aus Befunden der Richtung Belvedere abzweigenden Nebenstraße (Bef.-Nr. 111, 141, 156, 162, 152, 129, 126), M 1:3 (Zeichnung/dig.: U. Eisenmenger-Klug/L. Dollhofer).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 3: Ausgewählte Keramikfunde aus Befunden des „Simmeringer Weges" (Bef.-Nr. 60, 84, 33), M 1:3 (Zeichnung/dig.: U. Eisenmenger-Klug/L. Dollhofer).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Hufeisenfunde aus dem Umfeld der spätmittelalterlich/neuzeitlichen Wegschotterungen (Sabine Jäger-Wersonig)

Sieben der acht hier vorgelegten Hufeisenfunde (H1–8, Taf. 4–5)[30] der Grabung „Gudrunstraße“ stammen entweder aus dem Wegabschnitt selbst (Bef.-Nr. 7, 117 und 126; siehe Kartierung Abb. 3) oder aus der unmittelbaren Umgebung (Bef.-Nr. 8) der Straße zum Belvedere. Ein weiteres Hufeisen konnte aus dem jüngsten Schotterbelag (Bef.-Nr. 1) des „Simmeringer Weges“ geborgen werden (Abb. 6). H1 bis H6 gehören zur Gruppe der Hufeisen mit Mondsichelruten. Kennzeichnend für diesen Typ ist, dass sich die beiden Ruten vom Schuss zum Stollen hin verjüngen.[31] Bei H1 sind insgesamt fünf Nagellöcher in einer dellenartigen Vertiefung und drei Hufnägel in situ erhalten geblieben. Die Rutenenden wurden umgeschmiedet und quer gehämmert, so dass eine keilförmige, stollenartige Erhöhung entstand, die bei hartgefrorenem Untergrund guten Halt versprach. Zusätzlich ragen die drei erhaltenen Nägel mit den annähernd pyramidalen Köpfen weit über die Lauffläche des Eisens hinaus. Möglicherweise handelt es sich bei H1 daher um ein Winterhufeisen.[32]
H2 und H4 zeigen am Ende der Ruten ähnliche Bearbeitungsspuren.
Hufeisen mit Mondsichelruten (H1–H6) entwickelten sich ab dem 13. Jahrhundert und lösten die Hufeisen mit Wellenrand ab.[33] Sie wurden in nahezu unveränderter Form weiter bis ins 19. Jahrhundert verwendet.[34] Vergleichbare Eisen fanden sich in Wien auch in einer Straßenschicht und in einer Grabenverfüllung, die unterhalb der Simmeringer Hauptstraße im 11. Wiener Gemeindebezirk aufgedeckt wurden.[35]
H3 zeigt quaderförmige Stollen. Die Nagellöcher liegen auf der linken Rute etwas weiter innen. Möglicherweise war dieses Eisen auf der linken Vorderhand angebracht.[36]
H5 besitzt am Rutenende quaderförmig umgeschmiedete Stollen und am Schuss einen angeschmiedeten, spitzen Griff. Die Nagellöcher sind auf der rechten Rute etwas nach innen verschoben. Möglicherweise war dieses Eisen auf der rechten Vorderhand angebracht. Griff und Stollen sollten auf glattem Untergrund die Trittsicherheit der Pferde erhöhen. Die Nützlichkeit dieser Hilfsmittel wurde bereits im 18. Jahrhundert kontrovers diskutiert, denn sie konnten bei einseitiger Abnutzung sowohl zu Bänder- und Sehnenverletzungen führen als auch den Huf selbst schädigen.[37] Dieses Eisen zeigt ein weiteres interessantes Detail. Die Innenseite ist nahezu doppelt so dick wie die Außenseite. Dies wäre ein Merkmal der Pantoffeleisen, mit denen der Trachtenzwang, eine Hufmissbildung, korrigiert werden konnte. Ob mit Eisen, die gleichzeitig mit Griff, Stollen und einer Verdickung der Innenseite ausgestattet waren, die gewünschte Weitung der Trachten erreicht werden konnte, kann nicht restlos geklärt werden.[38]
H6 zeigt eine ähnliche Stollenbildung wie H1 und H2, die dellenförmigen Nagellöcher sind in einen Falz eingetieft. Die Form des Eisens und die Lage der Nagellöcher könnten darauf hindeuten, dass dieses Eisen am Huf der rechten Hinterhand angebracht war. Ein weiteres Eisen dieses Typus mit einer anderen Stollenbildung stammt aus einer Verfüllung des inneren Wassergrabens von Schloss Kaiserebersdorf.[39]
H7 gehört zum Typus der Parallelkopfnägel, obwohl der Schaft keinen ausgesprochen rechteckigen Querschnitt aufweist. Ihre Nutzungszeit erstreckte sich bis nach 1600.[40]

---

30 Drei weitere Hufeisen mit Mondsichelruten (Bef.-Nr. 117, 124), ein Hufeisen mit Bandruten (Bef.-Nr. 51), ein Fabrikeisen (Bombentrichter) sowie acht Hufnägel (Bef.-Nr. 7, 117) liegen in unrestauriertem Zustand vor. Diese Stücke sind daher nicht im Katalog behandelt, finden sich aber in der Kartierung.
31 Freuler 1970, 275. Zur Benennung der einzelnen Hufeisenteile siehe Freuler 1970, Abb. 15.
32 Freuler 1970, 280; Schwyter 1923, 173 f.
33 Drack 1990, 207. F. Robichon de La Guérinière bildete in seiner 1733 gedruckten Reitkunst unterschiedliche Varianten von Hufeisen mit Mondsichelruten in schematisierter Form ab (La Guérinière 1817, 73). Auf einem Kupferstich aus dem Jahr 1787, der Joseph II. und seine Generäle zeigt, sind zumindest zwei Pferde mit einem Beschlag mit Mondsichelruten dargestellt (M. Hochedlinger, Beseelt vom Geist des Militärs. Damals 45,1, 2013, 44–46).
34 Kratz 2001, 12 f. mit Abb. 7. Das bei Th. Kratz dargestellte altdeutsche Hufeisen entspricht den Hufeisen mit Mondsichelruten.
35 Sakl-Oberthaler 1999, 120 mit Abb. 10.
36 Zur Unterscheidung von Vorder- und Hintereisen siehe Freuler 1970, 274.
37 Schwyter 1923, 173; Kratz 2001, 54–64; La Guérinière 1817, 85 f.
38 La Guérinière 1817, 85 f.; Schwyter 1923, 173 f.
39 M. Müller, Metallobjekte. In: M. Müller et al., Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf. MSW 3 (Wien 2008) 356 mit Taf. 108 M1.
40 G. Brunner, Eine Typologie von Hufnägeln als Mittel für Datierungen. Zeitschr. Schweizer. Burgenverein Mittelalter 12/1, 2007, 1–10 bes. 3 f. mit Abb. 3.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

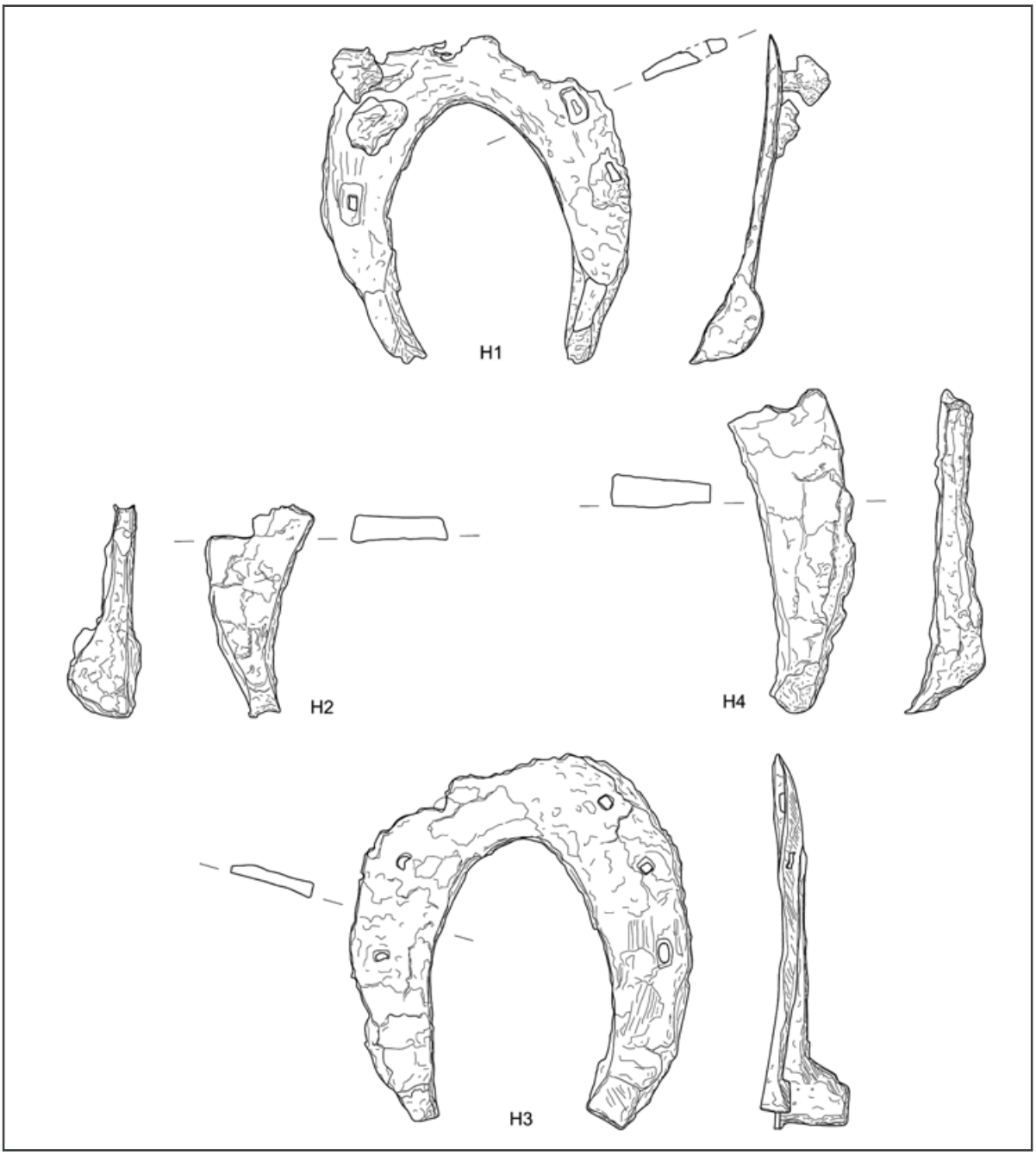
Hufeisen mit Bandruten wurden im 18. Jahrhundert entwickelt. So konnte W. Drack in einem Sandsteinbrocken-Belag einer Straße ein Fragment eines Hufeisens mit Bandrute feststellen. Die Straße wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert gebaut, ihr Belag wurde jedoch noch vor 1830 durch die Errichtung der Staatsstraße von Oberwinterthur nach Frauenfeld unbrauchbar.[41] Hufeisen mit Bandruten werden allmählich von den Fabrikhufeisen abgelöst, deren Anfänge in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts liegen.[42] H8 weist eine am Zehenteil angeschmiedete Kappe auf, die das Verrutschen des Eisens Richtung Sohle verhindern sollte.[43] Die linke Rute zeigt gegenüber der rechten vier statt drei Nagellöcher. Man darf daher annehmen, dass dieses Eisen am Huf der linken Vorder- oder Hinterhand befestigt war.[44]

Tab. 1: Hufeisenfunde aus dem Umfeld der spätmittelalterlich/neuzeitlichen Wegschotterungen.

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Material	Vgl.	Inv.-Nr./MV	Maße/cm	Taf.
Wegschotterung Bef.-Nr. 7 der Nebenstraße Richtung Belvedere							
H1	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten und trapezoiden Stollen, drei Dellenlöcher pro Seite, drei Nägel erhalten, am Schuss fragmentiert	Eisen	Drack 1990, Abb. 7,16; 11,24; 15,17; Freuler 1970, Abb. 15,1968.3829	93098/51	erh. L 10,1; W 5,5; B 2; D 0,5	4
H2	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten und trapezoiden Stollen, fragmentiert	Eisen	Drack 1990, Abb. 9,9; Freuler 1970, Abb. 15,1968.3826	93098/52	erh. L 6,5; B 2,8; D 0,8	4
Schlickplanierung Bef.-Nr. 117 unter Wegschotterung (Bef.-Nr. 7)							
H3	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten, quaderförmige Stollen, drei Keillöcher pro Seite, am Schuss tlw. fragmentiert	Eisen	Sakl-Oberthaler 1999, Abb. 10,6; Drack 1990, Abb. 9,5; 12,27; Freuler 1970, Abb. 15,1968.3825	93104/51	L 11,6; W 5,5; B 2,4; D 0,5	4
H4	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten, trapezoide Stollen, fragmentiert	Eisen	Drack 1990, Abb. 12,25; Freuler 1970, Abb. 15,1968.3826	93104/52	erh. L 10,0; B 3,0; D 1,0	4
Vegetationsschicht Bef.-Nr. 8							
H5	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten, Griff, quaderförmige Stollen, vier Dellenlöcher pro Seite, vollständig	Eisen	Drack 1990, Abb. 16,4	93005/51	L 14,7; W 5,5; B 3,5; D 1,0	5
H6	Hufeisen	Hufeisen mit Mondsichelruten, trapezoide Stollen, drei Dellenlöcher pro Seite im Falz vertieft, vollständig	Eisen	Drack 1990, Abb. 16,2	93005/52	L 12,9; W 5,5; B 2,2; D 0,6	5
Planierung Bef.-Nr. 126 über Wegschotterung (Bef.-Nr. 7) und Straßengraben (Bef.-Nr. 147)							
H7	Hufeisennagel	Schmalkopfnagel	Eisen	–	93069/51	Kopf-L 2,5; Kopf-B 0,65; erh. Schaft-L 1,9; Schaft-B 0,4	5
jüngste Straßenschotterung Bef.-Nr. 1 des „Simmeringer Weges“							
H8	Hufeisen	Hufeisen mit Bandruten und Kappe, sieben Nagellöcher, linke Rute am Ende fragmentiert	Eisen	–	93014/51	L 13,6; B 1,8; D 0,3	5

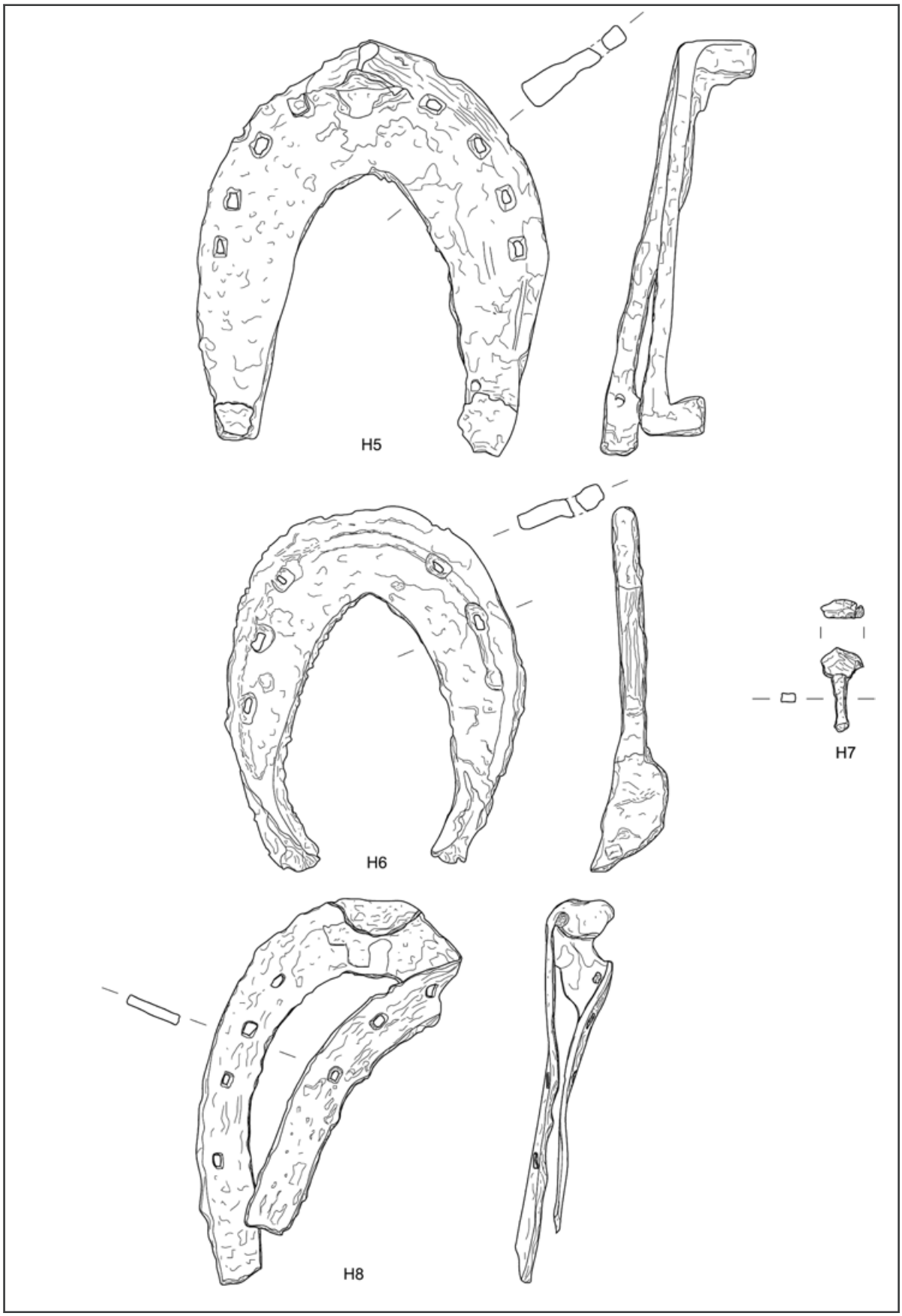
41 Drack 1990, 192–204 mit Abb. 7,24.
42 Kratz 2001, 54; Schwyter 1923, 18; 174 Fig. 141. W. Miles entwickelte in der Mitte des 19. Jh. ein den heutigen Fabrikeisen sehr ähnliches Hufeisen; W. Miles, The Horse's Foot, and How to Keep it Sound (New York 1847) Fig. 8.
43 Schwyter 1923, 166 f.
44 Freuler 1970, 279.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 4: Hufeisenfunde aus Befunden der Richtung Belvedere abzweigenden Nebenstraße (Bef.-Nr. 7, 117), M 1:2 (Zeichnung/dig.: S. Jäger-Wersonig/G. Gruber).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 5: Hufeisenfunde aus Befunden der Richtung Belvedere abzweigenden Nebenstraße und des „Simmeringer Weges“ (Bef.-Nr. 8, 126, 1), M 1:2 (Zeichnung/dig.: S. Jäger-Wersonig/G. Gruber).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Einige spätmittelalterlich/neuzeitliche Tierknochenfunde aus den Straßenbefunden
(Sigrid Czeika)

Straßen und Straßengräben waren sicherlich auch im Mittelalter und der frühen Neuzeit keine primären Entsorgungsorte für Nahrungsabfall, wie es Tierreste meistens sind. Daher stellt sich die Frage, in welchem Zusammenhang jene Tierknochen stehen, die sich in den Straßengräben und Straßenschotterungen des ehemaligen „Simmeringer Weges“ und seiner zum Belvedere abzweigenden Nebenstraße fanden. Handelt es sich um Material, das gezielt zur Straßenbefestigung verwendet wurde? Sind es Reste von Tieren, die unterwegs auf der Straße verendeten und im Straßengraben liegengelassen wurden? Oder sind sie als Abfall der Fleischversorgung zu sehen, der zufälligerweise oder während des Auflassens der Straße dorthin gelangte? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden vor allem die Zusammensetzung der Tierarten in den Fundbereichen, Verbandfunde und sekundäre Veränderungen der Tierreste herangezogen.
Es liegen insgesamt 578 Tierreste (5,2 kg) vor, wovon aufgrund der starken Fragmentierung und der teilweise schlechten Erhaltung nur 132 Stücke (4,4 kg) für eine genauere Bestimmung übrig blieben.[45] Die meisten Funde sind hell bis mittelbraun gefärbt, weisen Risse oder Spuren von Korrosion auf und stammen in Anzahl und Gewicht vorwiegend von Haustieren.

Zusammensetzung der Tierarten und Skelettelemente

Rinderknochen überwiegen in der Anzahl, Reste von Equiden (Pferd oder Maultier) im Gewicht (Abb. 9). Dieses Ungleichverhältnis ist allerdings auf den geringeren Fragmentierungsgrad der Equidenknochen zurückzuführen. Die kleinen Hauswiederkäuer sind in Menge und Gewicht häufiger als das Schwein vertreten. Zwei Reste gehören zum Hund und drei zum Huhn. Auf die Wildtiere Reh und Feldhase entfallen zwei Reste von Mittelfußknochen bzw. zwei Beckenfragmente. Zwei Knochenreste stammen von Fischen. Je ein Skelettelement der grabenden Tierarten Ratte und Feldhamster sind vorhanden, diese könnten aber auch später hinzugekommen sein. Weiters gibt es Schneckenschalen von Schnirkelschnecken *(Cepaea hortensis, Cepaea* sp.*)* und von Heideschnecken (Helicellinae). Die Maße der Tierarten finden sich in Tabelle 2.
Das Rind ist vorwiegend durch Reste aus dem Rumpfbereich und der rumpfnahen Extremitätenregion repräsentiert, etwas über 20% des Knochengewichtes entfällt auf die periphere Beinregion. Der Anteil an Schädelfragmenten ist im Gegensatz zu den kleinen Hauswiederkäuern gering. Dieser beträgt bei Letzteren etwas über 30% des Gesamtgewichtes, beim Schwein liegt er sogar noch etwas höher. Ansonsten ist die Gewichtsverteilung der Skelettregionen bei den kleinen Hauswirtschaftstieren sehr ähnlich. Vom Pferd sind vorwiegend Skelettelemente der peripheren Beinregion vorhanden, Schädelteile fehlen völlig. Die Gewichtsverteilung der übrigen Skelettregionen gleicht jenen des Rindes.

Alter

Die meisten altersbestimmbaren Knochen vom Rind stammen von ausgewachsenen Tieren, Schädelfragmente eines sehr jungen Individuums und ein Oberschenkelknochen eines Tieres von unter 3½–4 Jahren sind ebenfalls vorhanden.[46] Das höchste Individualalter beläuft sich auf 4–5 Jahre, es gibt jedoch keine Hinweise auf altadulte Rinder.
Bei den kleinen Hauswiederkäuern war das jüngste Tier jünger als 3–4 Monate alt, ein typisches Alter für sog. Luxus- oder Osterlämmer. Belegt sind zudem die Altersstufen jünger als 2 Jahre, jünger als 3½ Jahre und jünger als 4–5 Jahre. Ein Wirbelsäulen-Verbandfund stammt von einem ausgewachsenen Individuum (über 4–5 Jahre alt). Aber auch hier sind keine altadulten Tiere vertreten.
Beim Hausschwein überwiegen Reste von Jungtieren, drei davon waren unter 3–3½ Jahre alt.

---

[45] Mein Dank gilt dem Institut für Paläontologie der Universität Wien, dessen osteologische Sammlung ich für Vergleichszwecke nutzen durfte.
[46] Altersbestimmung nach K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren[2] (Hamburg, Berlin 1975).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

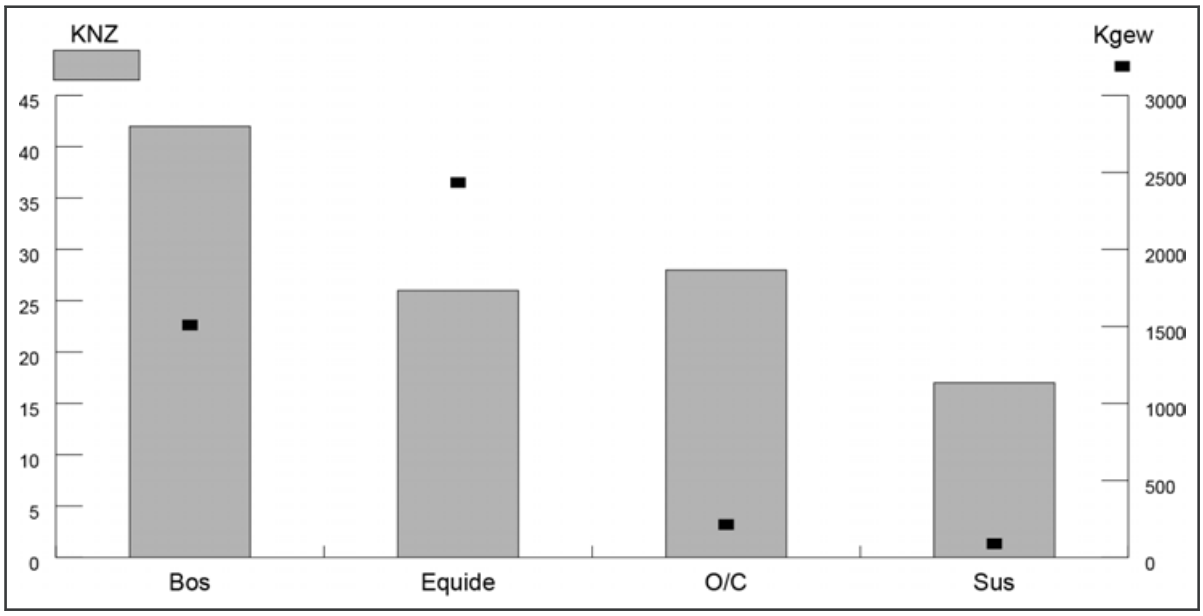


Abb. 9: Anzahl und Gewicht der Knochenfunde der wichtigsten Tierarten aus der Gudrunstraße. Linke y-Achse: Anzahl der Knochenfunde (KNZ), rechte y-Achse: Gewicht der Knochenfunde (Kgew/g).

Die vorhandenen Equidenknochen weisen, soweit erkennbar, geschlossene Epiphysenfugen auf. Nur ein Skelettelement, eine distale Epiphyse vom Radius, gehört zu einem Individuum im Alter von unter 3½–4 Jahren. Die Knochenreste von Hund und Feldhasen stammen von erwachsenen Tieren, diejenigen vom Reh von Jungtieren.

Pathologien

Die krankhaften Veränderungen an Skelettelementen von Rind und Equiden sind Folgen der Überlastung des Bewegungsapparates. Beim Rind zeigen Elemente des peripheren Beinbereichs leichte Vergrößerungen der Gelenkflächen. Auf Schulterblatt und Oberschenkelknochen von Equiden finden sich verstärkte Muskelansatzleisten und auf einem Verbandfund des peripheren Extremitätenbereichs sind Knochenwucherungen und beginnende Verwachsungserscheinungen an Fußwurzelknochen zu erkennen, wie dies für die Erkrankung an „Spat“ typisch ist.

Verbandfunde

Zusammengehörige Skelettabschnitte gibt es von den kleinen Hauswiederkäuern (Lendenwirbelsäule), Equiden (untere Extremitätenbereiche) und vom Hund (Oberarmknochen und Speiche). Solche Verbandfunde sind häufig Indizien für Reste der Kadaverentsorgung, was bei den Funden vom Equiden und vom Hund aufgrund des Fehlens von Zerlegungsspuren auch anzunehmen ist. Der Wirbelsäulenabschnitt von Schaf/Ziege zeigt hingegen Spuren vom Lösen aus dem Gelenksverband. Demnach ist er als Abfall der Zerlegung zur Fleischgewinnung zu sehen.

Bearbeitungsspuren

Die meisten Bearbeitungsspuren, vorwiegend Hackspuren, finden sich auf den Resten vom Hausrind, etwas weniger auf Skelettelementen von kleinen Hauswiederkäuern und vom Schwein. Nachdem sich die Skelettelemente der Hauswirtschaftstiere auf Reste fleischreicher, aber auch fleischarmer Körperpartien verteilen, liegt die Interpretation nahe, dass es sich hierbei um eine Mischung aus Schlacht- und Speiseabfällen handelt. Auf ein paar Fragmenten von Rinderknochen sind zudem Hackspuren zu sehen, die offensichtlich nicht nur mit der Zerlegung zur Fleischgewinnung in Zusammenhang stehen. Diese Stücke sind an beiden Seiten abgehackt

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

und erreichen nicht mehr als 7,5 cm an Größe. Eines davon zeigt sogar an der Knocheninnenseite eine Hackspur. Die Interpretation solcher Funde gestaltet sich in der Regel als schwierig. Hackspuren, die auf eine nachträgliche Zerkleinerung schließen lassen, könnten von der Nutzung der Knochen zur Knochenmarkgewinnung und Suppenzubereitung oder von einer Zerlegung zur einfacheren Entsorgung (oder zur Ausbringung als Dünger auf die Felder?) stammen. Sie könnten aber auch auf Abfälle aus der Leim- oder Seifensiederei hinweisen. Risse und Korrosionsspuren zeugen zwar vom Verlust der organischen Substanz, wie er auch im Zuge eines langen Kochvorganges erfolgen kann. Es ist aber eher anzunehmen, dass diese Veränderungen durch Witterungseinflüsse entstanden sind, denn der Erhaltungszustand der betroffenen Fragmente ist nicht einheitlich.

Die starke Fragmentierung für sich genommen könnte ebenso auf eine hohe mechanische Beanspruchung zurückzuführen sein, welche auf weggeworfene und in die Straßenoberfläche eingetretene Abfälle von Schlachtung und Haushalt einwirkte. Dann sollten die Bruchkanten jedoch deutlich abgerundete Kanten aufweisen, wie sie häufig bei mechanisch stark beanspruchten Fragmenten auftreten.[47] Eine solche Veränderung ist im vorliegenden Material lediglich auf zwei Stücken aus Straßengräben erkennbar.

Keine Spuren gibt es hingegen auf den Knochen von Equiden und Hund. Somit liegen auch keine Nachweise der Fleischnutzung dieser Tiere vor und deren Reste dürften ausschließlich von der Kadaverentsorgung stammen.

Von den vorhandenen Wildtieren gehörte der Feldhase zum Nahrungsspektrum, wie eine Schnittspur auf einem der Beckenfragmente erkennen lässt. Die beiden Mittelfußknochen vom Reh geben keinen Hinweis auf eine Verwendung zu Nahrungszwecken.

Verbissspuren

Auffallend wenige Skelettelemente sind von Hunden verbissen. Nur Reste von zwei Wirbeln und einem Unterarmknochen vom Rind, einem Schulterblatt, einem Schienbeinknochen und einem Mittelhand- oder Mittelfußknochen von Schaf oder Ziege sowie einem Oberarmknochen vom Hund weisen Bissspuren von Hunden auf. Ein Vogelknochen wurde wahrscheinlich von einer Katze verbissen. Diese geringe Anzahl an erkennbaren Spuren ist insofern erstaunlich, weil anzunehmen wäre, dass Skelettreste, die in frei zugänglichen Bereichen wie einer Straße und Straßengräben liegen gelassen werden, für herumlaufende Hunde attraktiv sein müssten. Nur blanke Knochen ohne Reste von Muskelfleisch, Sehnen und Knorpel sind für diese Tiere relativ uninteressant. Das würde zwar wiederum den Verdacht auf Reste vom Leimsieden aufkommen lassen. Allerdings kann einerseits das Fehlen von Hundeverbiss nicht als sicherer Beleg für dieses Handwerk gewertet werden[48] und andererseits passen der Großteil der Equidenreste und die Verbandfunde nicht in diese Überlegung hinein. Wenn es sich auch um eine Mischung von Resten aus unterschiedlichen Abfallbereichen handeln dürfte, deutet der fehlende Hundeverbiss darauf hin, dass vielleicht alle Knochen, erst als die weichen Strukturen vergangen waren, in die Straßengräben und Schotterlagen gelangten. Ansonsten hätten zumindest die Verbandfunde für Hunde ausreichend anziehend gewesen sein müssen. Möglicherweise wurden demnach die Tierreste vorher in einem Bereich gelagert, wo Hunde so gut wie keine Chance hatten, an diese heranzukommen. Das hieße freilich, dass es sich bei den vorliegenden Tierresten um umgelagertes Material handelt. Bei einer mehrfachen Umlagerung würden aber zusammengehörige Skelettteile eher voneinander entfernt als beisammen bleiben. Damit sollte eigentlich kaum einer oder nur ein einziger Umlagerungsvorgang stattgefunden haben, sonst würden ursprünglich noch im Verband befindliche Skelettteile wohl stärker verlagert worden sein.

Eine weitere Überlegung zum weitgehenden Fehlen von Hundeverbiss bestünde darin, dass die Verfüllung der Straßengräben sehr rasch erfolgte, so dass sich kein hungriger Vierbeiner über jene Knochenreste hermachen konnte, die mit dem Verfüllmaterial in die Gräben gelangten.

---

[47] Vgl. z. B. S. Deschler-Erb, Leimsiederei. In: H. Amrein et al., Das römerzeitliche Handwerk in der Schweiz. Bestandsaufnahme und erste Synthesen. Monogr. instrumentum 40 (Montagnac 2012) 158–161 und Ch. Küchelmann, Mit Knochen gepflastert. Knochenfunde vom Bremer Marktplatz (Fundstelle 201-Altstadt 2002) 2007, 10–17: *www.knochenarbeit.de/eigene-arbeiten/Bremen-201-Altstadt.pdf* (27.03. 2013).

[48] Deschler-Erb (Anm. 47) 160.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Resümee

Risse und Korrosion deuten auf eine witterungsbeeinflusste Lagerung der Skelettreste hin. Allerdings ist daraus nicht erkennbar, wo und wann diese Lagerung stattfand. Aufgrund der geringen Anzeichen von Hundeverbiss lagerten die Tierreste zuerst wahrscheinlich an einem Ort, wo Tiere mit Interesse an frischen Knochen kaum Zugang hatten. Damit wären die Straßenschotterungen und -gräben als üblicherweise gut erreichbare Plätze eigentlich auszuschließen, außer die Verfüllungen erfolgten rasch. Ansonsten dürfte es sich um umgelagertes Material handeln. Letztere Annahme würde weitgehend mit den Untersuchungen zur Keramik übereinstimmen, wo mehrfach von verlagertem Material ausgegangen wird (siehe Mosser/Gaisbauer, passim).
Die Zusammensetzung der Tierarten und Skelettelemente deuten vorwiegend auf Nahrungsabfall hin. Sie stammen meist von Hauswirtschaftstieren, teilweise sogar von jüngeren Individuen, und sind damit mehrheitlich als Reste der Fleischversorgung anzusehen. Die zusammengehörigen Skelettabschnitte weisen keine Verbissspuren auf und können daher kaum als Überreste von Tieren interpretiert werden, die getötet wurden oder verendeten, in den Straßengraben geworfen und dort liegen gelassen wurden. Die Reste von Equiden und Hunden, zu denen auch die meisten Verbandfunde gehören, stammen somit offensichtlich von der Kadaverentsorgung.
Die Gesamtheit der Tierreste ist daher als Siedlungsabfall zu betrachten, der vermutlich kaum zur Straßenbefestigung benutzt wurde, sondern wahrscheinlich ausschließlich mit Verfüllmaßnahmen in Zusammenhang zu stellen ist. Vielleicht wurde dazu nur einmal umgelagertes Material aus der näheren Umgebung verwendet, wie es die zusammengehörigen Skelettelemente vermuten lassen, vielleicht wurde aber auch frischer Abfall zügig verarbeitet.
Die pathologischen Veränderungen deuten auf Arbeitsbelastung von Rindern und Equiden hin. Beim Rind sind diese nur schwach ausgeprägt, bei den Equiden gibt es deutliche Hinweise auf Arbeitsbelastung. Spat führt sogar zu Lahmheit bis hin zur völligen Unbeweglichkeit des Sprunggelenkes.
Auch wenn die Zerkleinerungsspuren einen Teil der Knochen in die Nähe zu Handwerksbereichen wie Leim- oder Seifensiederei stellen, ist eher anzunehmen, dass sie in den Zusammenhang mit der Nahrungsgewinnung oder Entsorgung zu bringen sind.

Tierknochen aus den Straßenbereichen

Wegschotterung (Bef.-Nr. 7; „Nebenstraße zum Belvedere“, spätes 18. Jh.–1. H. 19. Jh.[49])
Es handelt sich mit 20 Tierresten (240 g) um wenig Material, das aus der Straßenschotterung der Nebenstraße zum Belvedere stammt. Sie sind hell gefärbt und eher rissig bis brüchig. Unter den neun bestimmbaren Stücken (207,5 g) gibt es neben Skelettelementen von Rind und Schwein auch Einzelfunde von Equiden und vom Feldhasen. Spuren der Fleischnutzung sind spärlich, die meisten sind auf Rinderknochen zu sehen.

Westlicher Straßengraben (Verfüllung Bef.-Nr. 51; „Nebenstraße zum Belvedere“, 17./18. Jh.–1. H. 19. Jh.)
Die 137 Tierreste mit insgesamt 530,5 g Gewicht sind hell gefärbt, teilweise korrodiert und rissig sowie sehr stark fragmentiert. Lediglich ein Zehenknochen vom Rind und ein Fußwurzelknochen vom Schaf sind weitgehend vollständig überliefert. Die starke Fragmentierung wirkt sich auch auf die Bestimmbarkeit der Tierreste aus. Nur 15 Stück (197 g) können eindeutig einer Tiergattung/-art zugeordnet werden. Es handelt sich um Überreste von Rind, Schaf/Ziege, Schaf und Schwein. 26 weitere Stücke gehören wahrscheinlich zu einem der Huftiere. Das Fragment eines Oberarmknochens stammt vermutlich vom Haushuhn. Die restlichen 95 Stücke (161,5 g) sind nicht bestimmbar.
Hackspuren auf einigen der Knochen zeugen von Zerlegung und Fleischgewinnung, einige weisen aber auch auf eine weitere Zerkleinerung hin. Vier Stücke, die zumindest auf einer Seite abgehackt wurden und alte Bruchspuren aufweisen, sind kleiner als 10 cm. Eine Schnittspur auf dem Zehenknochen vom Rind stammt von der Abhäutung des Tieres.

---

[49] Die Datierungen folgen den Angaben von I. Gaisbauer, siehe die Keramikfunde zu den einzelnen Befunden.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Wasserleitungsgräben östlich der Wegschotterung „Nebenstraße zum Belvedere“ (Bef.-Nr. 111, 112, 127, 129, 140, 141, 146, 152, 161; 14.–17. Jh.)
In diesen Verfüllungen befanden sich 126 Tierreste (593,5 g), wovon 41 (486 g) bestimmbar sind. Es überwiegen Skelettelemente vom Rind in Anzahl und Gewicht. Am zweithäufigsten ist die Gruppe Schaf/Ziege, gefolgt vom Schwein. Weiters gibt es Funde von Haushuhn, Reh, Feldhasen und Fisch sowie Schneckenschalen von Schnirkel- und Heideschnecken. Die Reste eines kleinen Hauswiederkäuers, der nicht älter als 3–4 Monate alt wurde, und das Beckenfragment eines Feldhasen, welches eine Schnittspur trägt, stammen ebenfalls aus dieser Verfüllung. Spuren von Zerlegung und Fleischgewinnung finden sich vorwiegend auf Skelettelementen vom Rind.

Straßenschotterung „Simmeringer Weg“ (Bef.-Nr. 1/Inv.-Nr. MV 93067; 16.–19. Jh.)
Aus der jüngsten Straßenschotterung des „Simmeringer Weges“ stammt ein Halswirbelfragment vom Schwein. Er ist rissig und trägt Hackspuren.

Nördlicher Straßengraben „Simmeringer Weg“ (Bef.-Nr. 31, 33, 37, 42, 59, 60, 63, 84, 110; Spätmittelalter bis 19. Jh.)
Unter den 303 mittelbraun gefärbten, teilweise stark brüchigen Fundstücken (3,8 kg) ist auch hier aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nur ein Bruchteil der Anzahl an Knochenfragmenten bestimmbar. Von den 69 Stücken (3,4 kg) stellen mit 25 Funden (2,4 kg) die Reste von Equiden den Hauptanteil des Materials. Ein Teil davon liegt als Verbandfunde vor. Zweithäufigste Tierart ist das Rind, gefolgt von Resten der kleinen Hauswiederkäuer. Ein Skelettelement konnte dem Schaf zugeordnet werden. Einzelne Stücke stammen von Schwein, Hund, Reh, Fisch und Schnirkelschnecken. Die Funde von Feldhamster und Ratte müssen nicht aus einem zeitgleichen Eintrag stammen. Zerlegungsspuren sind auf Skelettelementen der Hauswiederkäuer zu erkennen.

Zusammenfassung zu den Tierresten aus den Straßenbereichen

Aus den spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Straßenbereichen und Straßengräben der Grabung stammt eine verhältnismäßig kleine Anzahl bestimmbarer Tierreste. Es handelt sich vorwiegend um Reste von Rindern, Equiden, kleinen Hauswiederkäuern und vom Schwein. Die meisten Knochen sind als Abfall von Schlachtung und Fleischverwertung zu sehen, die Knochen von Equiden und Hunden stammen von der Kadaverentsorgung. Generell waren in den Straßengräben mehr Tierreste vorhanden als in den Straßenschotterungen, was einerseits vermutlich auf ein kleineres Fundvolumen in den Schotterungen im Gegensatz zu den Verfüllungen der Straßengräben zurückzuführen ist. Andererseits ist aber auch erkennbar, dass zur Befestigung der Straße kaum Tierreste intentionell eingebracht wurden. Interessanterweise fanden sich auch jene Stücke, die durch verrundete Bruchkanten auf eine starke mechanische Beanspruchung hinweisen, nur in der Verfüllung von Straßengräben, wohin sie eventuell schon während der Nutzung der Straßen oder erst mit deren Auflassung gelangt sein könnten. Die Straßengräben beinhalteten generell Reste von der Fleischversorgung, nur der nördliche Straßengraben des „Simmeringer Weges“ wurde auch mit Elementen der Kadaverentsorgung verfüllt. Der Vorgang der Verfüllung dürfte entweder rasch mit frischem Abfall erfolgt sein oder es war bei den Tierresten zur Zeit des Eintrages der Verwesungsprozess bereits abgeschlossen.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Tab. 2: Maße der Tierknochenfunde aus der Gudrunstraße nach von den Driesch[50] [mm]. * – pathologisch verändert, () – geschätztes Maß, juv. – juvenil.

Inv.-Nr./Bef.-Nr.								
	RIND							
	Scapula	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**			
MV 93043/63		55,7	73,3	58,9	49,5			
	Pelvis	**LA**						
MV 93096/161		64,9						
	Ulna	**TPa**	**KTO**	**BPc**				
MV 93057/110		55,3	45,2	39,9				
	Phalanx 1	**GLpe**	**Bp**	**KD**	**Bd**			
MV 93030/33		60,1	30,5	25,2	29,3			
MV 93089/51		68,4	33,6	27,4	31,4			
MV 93061/111			34,9	27,4	(31,6)			
	Phalanx 3	**DLS**	**Ld**	**MBS**				
MV 93040/60		79,5	57,4	25,8				
MV 93061/111		76,4	56,8	26,5				
	SCHAF/ZIEGE							
	Maxilla	**21**	**22**	**23**				
MV 93061/111		66,9	43,6	22,2				
	Mandibula	**8**						
MV 93025/42		(47,5)	>3 Jahre					
	Vert. thor.	**PL**	**BFcd**	**HFcd**				
MV 93037/59		24,9	26,3	13,9				
	Vert. lumb.	**PL**	**BFcr**	**BFcd**	**HFcr**	**HFcd**		
MV 93037/59		26,5	25,6	20,1	14,6	14,9		
MV 93037/59		27,8	18,8	19,6	15,3	15,1		
MV 93037/59		29,3	17,8		15,8			
	SCHAF							
	Astragalus	**GLl**	**GLm**	**Tl**	**Tm**	**Bd**		
MV 93089/51		(32,4)	30,8	18,3	18,6	20,7		
	SCHWEIN							
	Phalanx 2	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**			
MV 93098/7		23,8	18,3	14,9	16,5			
	EQUIDE							
	Scapula	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**			
MV 93021/37		64,4	94,5	58,1	47,3			
	Pelvis	**LA**	**LAR**					
MV 93043/63		(66)	(60,9)					
	Femur	**GL**	**Bp**	**TC**	**KD**	**UD**	**Bd**	
MV 93043/63		392	114,8	53,6	37,9	147	91	
MV 93043/63				54,4				
	Tibia	**Bd**	**Td**					
MV 93043/63		74,3	46,6					
	Centr. tarsi	**GB**						
MV 93043/63		51,6						
	Tarsale III	**GB**						
MV 93043/63		49,4*						
	Metatarsus III	**GL**	**Bp**	**Tp**	**KD**	**UD**	**TD**	**Bd**	**Td**
MV 93043/63		(265)	(50)	42,4	31,8	100	25,5	48,8	(36)
MV 93043/63			52	(41,4)	31,1	100	25,2		
	Phalanx 1	**Bd**	**BFd**					
MV 93043/63		44,8	43,4					
	Phalanx 3	**Ld**						
MV 93043/63		54,2						
	HUND							
	Humerus	**KD**	**Bd**					
MV 93025/42		13,4	(35)					
	Radius	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**			
MV 93025/42		198	21,3	15,9	28,1			
	HUHN							
	Humerus	**GL**	**Diaphyse**					
MV 93061/111		60,8	juv.					
	Tibiotarsus	**KC**						
MV 93058/112		5,8						
	FELDHASE							
	Pelvis	**LA**	**LAR**	**KH**	**KB**			
MV 93098/7			12,1	11,2	7,4			
MV 93085/146		14,3	12,6					

[50] A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (München 1976).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Historisch-archäologischer Überblick

Das archäologisch untersuchte Areal entlang der Gudrunstraße im heutigen 10. Wiener Gemeindebezirk lag bis zum Bau des Südbahnhofs im 19. Jahrhundert in einer siedlungsarmen Zone, die im Lauf ihrer Geschichte von Ackerbau und anderen landwirtschaftlichen Nutzflächen geprägt war. Zahlreiche Karten, Pläne und Veduten bezeugen für das Gebiet zwischen Wienerberg, Laaer Wald und Simmeringer Wald im Süden, der Ortschaft Simmering im Osten, St. Marx im Nordosten, der Vorstadt Wieden bzw. dem Linienwall im Norden sowie dem Verlauf der alten Fernverkehrsstraße (der heutigen Favoritenstraße) und Matzleinsdorf im Westen bis weit in das 19. Jahrhundert eine von nur wenigen Straßen und Feldwegen durchzogene Landschaft (Abb. 1 und 10). So ist weder urgeschichtliche, römerzeitliche noch frühmittelalterliche Siedlungstätigkeit im größeren Umkreis nachweisbar.

In der Römerzeit begrenzten zwei Straßenzüge das Agrargebiet südwestlich der am heutigen Rennweg im 3. Wiener Gemeindebezirk gelegenen Zivilsiedlung von Vindobona. Das war einerseits die südliche Umgehungsstraße dieser Zivilsiedlung, von der 1902 ein längerer Abschnitt im Bereich Landstraßer Gürtel 27, Richtung Arsenal aufgedeckt wurde,[51] andererseits die alte Römerstraße, welche vom Legionslager im 1. Bezirk kommend, ungefähr dem Verlauf der Wiedner Hauptstraße und Triester Straße folgte und auch durch Meilensteinfunde belegt ist (siehe Beitrag Kronberger/Mosser, Abb. 2, Straße VI und III).[52] Eine erst 1911 publizierte Fundmeldung vom 22. April 1898 ließ hoffen, dass im Umfeld des derzeit noch laufenden Bauprojekts „Hauptbahnhof“ eine weitere Römerstraße, welche die oben genannten miteinander verbunden hätte, zu finden sein werde. In dieser beschreibt Friedrich von Kenner einen älteren Straßenbefund folgendermaßen:[53] „In ihrer [von Simmering zum 10. Bezirk führende Straße] Richtung fand sich bei ihrem Bau (1898) von den Raingrubäckern […] angefangen, über das Wasserreservoir, das Asyl- und Werkhaus der Staatsbahn hin, beim Einlegen von Gasröhren eine ähnliche Schichte von sehr hartem mit Schotter vermischtem Stampflehm […]. Diese Schichte lag 60–70 cm tief und konnte auf 400 m weit verfolgt werden. Auf damals noch freien Baustellen lagen über n. 105 hinaus an zwei Punkten, zwischen dem Wasserreservoir und dem Asylhause, Haufen von ausgegrabenen Steinplatten von 50 bis 60 cm Länge, 40 cm Breite und 10 bis 20 cm Dicke aufgeschlichtet, wie sie als Straßenpflaster, aber auch zu Steinsärgen verwendet wurden; auch sie waren an allen Stellen 60 cm tief liegend angetroffen worden.“

Nach jetzigem Wissensstand kann es sich allerdings bei der eben beschriebenen Straße, die in etwa im Verlauf der Gudrunstraße zu suchen ist,[54] nur um die noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts genutzte, oberste Schotterlage des alten „Simmeringer Weges“[55] handeln, der tatsächlich während der Grabungen 2011 in etwa in der angegebenen Tiefe unterhalb des heutigen Straßenkörpers – allerdings ohne Steinplattenpflasterung – aufgedeckt wurde (Abb. 6, Tab. 11). Ein einziges Randstück eines oxidierend gebrannten römerzeitlichen Topfes und zwei weitere Keramikwandstücke römischer Zeitstellung konnten während der Ausgrabungen geborgen werden, im übrigen Fundmaterial war Keramik frühestens dem Hochmittelalter zuzuweisen.

Zu den archäologisch dokumentierten Straßen

Die Grabungsstelle lag etwa 2,5 km westlich des alten Simmeringer Ortskerns und ca. 1,5 km südlich vom Schloss Belvedere (vgl. Abb. 1). Im Mittelalter ist das besagte Untersuchungsgebiet zwischen den Dörfern Simmering (1028 urkundlich erwähnt),[56] Wieden (1211 urkundlich erwähnt) und Matzleinsdorf (1130/36 erstmals erwähnt) zu lokalisieren.[57] Dadurch sind spätestens ab dem Hochmittelalter Wegverbindungen zwi-

---

51 GC: 1902_31; F. Kenner, Römische Funde aus Wien (1902). Mitt. K. K. Zentralkomm. Denkmalpfl. 3. F. 2. Bd., 1903, 46.

52 GC: 1841_01; E. Weber, Die römischen Meilensteine aus dem österreichischen Pannonien. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 49, 1968–1971, 137–141 Nr. 15–19.

53 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. Jahrb. Altkde. 5, 1911, Beibl. 151a.

54 Vgl. Fundstellenkataster des BDA Wien, Abt. für Bodendenkmale (Fst. 3/19/01101/2): Die Straßenpflasterung konnte bis zum Grundstück Gudrunstraße 105 (Parz. 1365/1) nachgewiesen werden (gegenüber dem Projektbereich P2).

55 Zur Bezeichnung vgl. WStLA, KS K 656/11.

56 Vom alten Ortskern von Simmering entlang der heutigen Mautner-Markhof-Gasse und Kobelgasse führte der „Simmeringer Weg“ über die heutige Krausegasse und Geiselbergstraße Richtung Westen; vgl. Sakl-Oberthaler 1999, 125 Abb. 19.

57 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 4^2 (Wien 2004) 203 s. v. Matzleinsdorf; Bd. 5^2: 227 s. v. Simmering; 625 s. v. Wieden; nach Klaar (Anm. 3) 92 f. Taf. 2 führte allerdings der Richtung Meidling (ab 1140 urkundlich erwähnt) verlaufende „Simmeringer Weg“ südlich an Matzleinsdorf vorbei.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 10: Ausschnitt aus der Josephinischen Landesaufnahme Wien und Umgebung, Niederösterreich, zwischen 1773–1781.

schen diesen Dörfern zu erwarten.[58] Eindeutige archäologische Belege für eine hochmittelalterliche Straßenverbindung fanden sich im Ausgrabungsareal zwar nicht, vereinzelte Keramikstücke aus der unteren Straßengrabenverfüllung (Bef.-Nr. 60 und 84) des alten „Simmeringer Weges" (Tab. 12) und unterhalb der Straßenschotterung der nach Norden abzweigenden Nebenstraße (Bef.-Nr. 117, Tab. 4, MV 93104) dürften aber zumindest dem 14./15. Jahrhundert zuzurechnen sein. Inwieweit eine Schotterung im Mittelalter auf den beiden Wegen tatsächlich bereits vorhanden war, kann aufgrund der späteren Überschüttungen kaum noch

[58] Th. Kühtreiber, Straße und Burg. Anmerkungen zu einem vielschichtigen Verhältnis. In: Holzner-Tobisch/Kühtreiber/Blaschitz 2012, 270.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

nachvollzogen werden. Es bestehen sogar Zweifel, ob hochmittelalterliche Wege, wenn sie nicht auf römischen Vorgängern beruhten, überhaupt Beschotterungen aufwiesen.[59] Welche Menschen im Mittelalter derartige Wege frequentierten, beschreibt ausführlich G. Blaschitz:[60] Zu Fuß gingen einfache Leute, Boten, Pilger oder Geißler. Die wichtigsten Beförderungsmittel waren Pferde, Maultiere und Esel als Transport- und Reittiere sowie zwei- und vierrädrige Wagen (z. B. der sogenannte Kobelwagen), die von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, wie Kaufleuten, Handwerkern oder Adeligen, je nach deren Möglichkeiten in Anspruch genommen wurden. Wohl weniger dürften die beiden Wege aufgrund ihrer Lage abseits der Fernverkehrswege für Aufmärsche und Heereszüge Verwendung gefunden haben.

Ab dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, also zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert, häufen sich die Funde im Umfeld der beiden Straßenschotterungen, spätestens ab dem 16. Jahrhundert kann daher mit der Anlage des archäologisch dokumentierten Wegenetzes gerechnet werden. Auffallend ist auch eine Konzentration dieser älteren Keramikfunde innerhalb der unterschiedlichen Grabenverfüllungen, die an der östlichen Seite der Nebenstraße (Tab. 8, Bef.-Nr. 156, 152 und 58) festzustellen waren und mit der sogenannten Urselbrunnenleitung (Abb. 10) in Verbindung gebracht werden können. Historisch nachgewiesen ist, dass Heinrich Franz Graf von Mansfeld Fürst von Fondi sich um 1700 eine Wasserleitung vom „Altenburger Grund“ am Laaer Berg zu seinem Palais in der „Heugasse“ (heute die Prinz-Eugen-Straße) bauen ließ, um die dortigen Brunnen und Wasserbecken zu speisen. Nach dessen Tod erwarb Fürst Adam Franz Karl von Schwarzenberg das Palais, das er bis 1728 fertigstellte. Die Wasserleitung verlief um 1800 vom Urselbrunnen über die heutige Absberggasse, dann die Gudrunstraße nach Westen und an der alten Grenze zwischen Wieden und Landstraße durch die Belvedere-Linie zum Schwarzenbergschen Garten. Eine weitere Leitung, die vom Hofarchitekten Johann Amann aus eisernen Rohren errichtete k. k. Laaerberg Hofwasserleitung, versorgte ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Garten des Belvederes ebenfalls mit Wasser vom Laaer Berg. Ihr Verlauf entsprach weitgehend der Schwarzenbergschen Wasserleitung.[61] Mindestens drei Leitungsstränge von 0,44–0,80 m Breite konnten bei den Grabungen 2011 östlich der Nebenstraße zumindest im ausgerissenen Zustand anhand von Verfärbungen dokumentiert werden (Abb. 3, Tab. 7). Aus welchem Material die Wasserleitung bestand, konnte zwar nicht ermittelt werden, am wahrscheinlichsten wäre aber eine holzverschalte Kanalführung, deren Überreste mit der Zeit offenbar vollständig vergangen waren. Denn noch Ende des 18. Jahrhunderts enthielten die Hofwasserleitungen zu über 80% hölzerne, 7% eiserne und zu je ca. 6% bleierne Rohre und Tonrohre.[62] Die Abfolge der Verfüllungen innerhalb des mächtigen Grabens, in den die Leitungen offensichtlich gesetzt wurden, scheint auch darauf hinzudeuten, dass die Leitungen mehrfach ausgetauscht wurden, da die Lebensdauer hölzerner Rohre meist nur um die 12 Jahre betragen haben dürfte.[63] Das Fundmaterial in den untersten Verfüllschichten legt zudem nahe, dass womöglich eine noch ältere als jene um 1700 angelegte Leitung oder ein älterer Straßengraben vorhanden waren, da diese zwar wenig, aber in geschlossenem Kontext spätmittelalterliche Keramik enthielten (siehe oben). Aufgegeben wurde diese Wasserleitung spätestens 1890, als die Anlagen im Garten des Palais Schwarzenberg durch die Hochquellwasserleitung gespeist wurden, wobei der Urselbrunnen selbst nur bis 1850 Bestand hatte.[64] Jedenfalls lässt das nur grob ins 19. Jahrhundert zu datierende Fundmaterial aus den obersten Verfüllschichten der Wasserleitungsgräben Spielraum für beide Datierungsvarianten. Ob die Wasserleitung gleichzeitig mit der Straße zum Belvedere aufgegeben wurde, kann aus archäologischer Sicht nicht eindeutig verifiziert werden.

Spätestens mit dem Erwerb eines alten Meierhofes („Pöglhof“) im Süden der Vorstadt Wieden im Jahr 1614 durch Kaiserin Anna, der bis zum Jahr 1625 zum kaiserlichen Sommersitz, dem „Favoritenhof“ bzw. der „Favorita“, ausgebaut wurde,[65] befand sich das Wegesystem im Bereich der heutigen Gudrunstraße im Wirkungsfeld der kaiserlichen und adeligen Gesellschaft. Die nahen Wälder (Simmeringer und Laaer Wald) galten zudem als strategisch wichtige Anhöhen und wurden häufig für herrschaftliche Jagden bis zum Beginn

---

59 Davies 2011, 27; M. Szilágyi, The Perception of Roman Roads in Medieval Hungary. In: Holzner-Tobisch/Kühtreiber/Blaschitz 2012, 170.
60 Blaschitz (Anm. 2) 88–100; vgl. auch Opll (Anm. 7) 64.
61 Vgl. zusammenfassend Pietznigg 1835, 153 f.; Horejs/Harl 1999, 146–152; Sturm 2004, 18 f.
62 Vgl. Pietznigg 1835, 151.
63 Pietznigg 1835, 152.
64 Horejs/Harl 1999, 150–152.
65 Sturm 2004, 9 f.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 11: Wagenspuren im Erdreich unterhalb der bereits abgetragenen Schotterung der in Richtung Belvedere abzweigenden Nebenstraße, Blickrichtung Nordwest (Foto: M. Mosser).

des 19. Jahrhunderts genutzt.[66] Eine wichtige Zäsur stellte in der Folge die Errichtung des Linienwalls im Jahr 1704 im Bereich des heutigen Wiedner und Landstraßer Gürtels dar.[67] Ab diesem Zeitpunkt war Wien in diesem Abschnitt nur noch über das Favoriten Tor im Bereich des heutigen Südtiroler Platzes zu erreichen (vgl. Abb. 1), vor welchem sich zwei wichtige, nach Süden führende Verkehrswege gabelten: die „Favoriten Landstraß" (später Ödenburger Straße, Himberger Straße = Favoritenstraße) und die Laxenburger Allee.[68] Erst um 1750 entstand die Belvedere-Linie als Fußgeherpassage durch den Wall, die zunächst nur vom Kaiserlichen Hof benutzt werden durfte und erst 1841 für Wagendurchfahrten erweitert wurde.[69] Sie liegt nach der zwischen 1773 und 1781 entstandenen Handzeichung für die Josephinische Landesaufnahme[70] (Abb. 10) in der nördlichen Verlängerung der bei den Grabungen aufgedeckten Abzweigung vom „Simmeringer Weg", die sich in der „Heugasse", der heutigen Prinz-Eugen-Straße entlang des Belvederes, nach Norden fortsetzt. Die alten Landstraßen bzw. zum Teil auch Feldwege begann man nach Errichtung des Linienwalls im 18. Jahrhundert planmäßig auszubauen.[71] Die obersten Schotterlagen der beiden an der Gudrunstraße aufgedeckten Straßen dürften in dieser Zeit ebenfalls wiederhergestellt worden sein, da das Fundmaterial unmittelbar aus der Straßenschotterung fast ausschließlich dem 18. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zugerechnet werden kann (Bef.-Nr. 1, MV 93067, Tab. 11 und Bef.-Nr. 7, MV 93036, Tab. 4). Tief in den Schotter und das darunter liegende Erdreich eingefurchte Radspuren, Eisennägel und -beschläge sowie eine Reihe von Hufeisen geben weiteres Zeugnis für die hohe Nutzungsfrequenz durch Pferde und Kutschen während des gesamten Nutzungszeitraumes (siehe Jäger-Wersonig, 217 ff.). Deren Radabstand würde nach den dokumentierten Rillen etwa 1,20–1,40 m betragen haben (Abb. 11).

Mit dem Bau des ersten Wiener Südbahnhofs 1840 (eigentlich „Gloggnitzer Bahnhof") bzw. spätestens mit der Errichtung des zweiten Südbahnhofs 1869–1874[72] wurde der Nord-Süd verlaufende Schotterweg aufgelassen, 1863 erhielt der östliche Teil des „Simmeringer Weges" ab der Laxenburger Allee den Namen Simmeringer Straße. Nach Ausbau und Begradigung bekam im Jahr 1900 der Verkehrsweg zwischen der Matzleinsdorfer Bahnbrücke und der Ostbahnunterführung den Namen Gudrunstraße.[73]

Summary

Excavations in 2011 in the course of the construction of Vienna's central railway station along the today's Gudrunstraße (Vienna, 10th district) brought to light two roads originated in late medieval times. The gravel packed surface was in use until the mid-19th century, when the first railway station was erected. The partially unearthed main road ("Simmeringer Weg") was on the halfway between medieval villages (Simmering,

66 Sturm 2004, 32.
67 B. M. Buchmann, Der Wiener Linienwall und die Linienämter. WGBl 33/2, 1978, 65; Sturm 2004, 6; Mader 2011.
68 Sturm 2004, 8.
69 Buchmann (Anm. 67) 72 f.; Sturm 2004, 8; Mader 2011, 152 f. Abb. 6.
70 ÖStA, Kriegsarchiv B IX a 242 Sektion 71; F. Opll, Wien im Bild historischer Karten (Wien, Köln, Graz 1983) Taf. 27.
71 Sturm 2004, 10; um 1800 wird auf einem anonymen Parzellenplan die Nebenstraße (vgl. P2) Richtung Belvedere als „Fußweg über der Fürst Schwarzenbergischen Leitung" bezeichnet (Dunggrub Acker außer der Favoriten Linie; WStLA, KS K 656/11).
72 Blesl et al. (Anm. 10) 58; Sturm 2004, 76–85.
73 Freundlicher Hinweis W. Sturm; vgl. auch Kenner (Anm. 53).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Matzleinsdorf, Meidling) to the south of old Vienna. The side road, going northwards from the “Simmeringer Weg”, ended at the “Belvedere”-Palace. Both roads were accompanied by ditches. The eastern one of the “Belvedere”-road contained several interfaces of a wooden (?) water pipe. This so called “Urselbrunnenleitung” supplied fountains in the garden of the “Schwarzenberg”-Palace nearby the “Belvedere” from the beginning of the 18th century onwards. The spring of the pipe is known at the Laaer Berg, a wooded hilly ground about one kilometre from the excavation area to the south. The backfilling of the ditches, the gravel surfaces and the road bed contained mainly ceramics, bones, iron parts of coaches and especially several horseshoes. The dating of the ceramic finds enabled determinating the period of use of these two roads outside of Vienna.

Anhang

Katalog zu Befunden[74] und datierender Keramik der Nebenstraße Richtung Belvedere

Abkürzungen	
au.	außen
B	Breite
Bst	Bodenstärke
D	Dicke
D.	Drittel
Dm	Durchmesser
erh.	erhaltene/r/s
glas.	glasiert
H.	Hälfte
HK	Holzkohle
HS	Henkelstück
i.	innen
Ka	Kalk
Kl	Kiesel
L	Länge
Le	Lehm
M.	Mitte
ox.	oxidierend gebrannt
Ps	Planierschicht
RDm	Randdurchmesser
red.	reduzierend gebrannt
RS	Randstück
Sd	Sand
St	Steine
T	Tiefe
Vf	Verfüllung
WBG	Weihburggasse (Scherbentyp aus Gaisbauer 2011)
W	Weite
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
Zg	Ziegel

Tab. 3: Befunde zum Straßenkörper und zu auf diesen folgenden Pfostengruben.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
Straßenkörper der Nebenstraße Richtung Belvedere								
7	P2, P5	Schotterbelag der Nebenstraße Richtung Belvedere	93027, 93036, 93077, 93098	ca. N-S orientiert; max. 4 m breiter, auf ca. 65 m Länge nachweisbarer, ca. 1 m nach N (P5) abfallender Weg aus lockerem, dunkelbraunem, sandigem Le mit sehr vielen Fluss-St bis 15 cm, wenig Kl bis 2 cm	45,09 (P5)	46,38 (P2)	46,00 (P2)	46,27 (P2)
117	P2; P2-SO-Profil	Ps bzw. Unterbau aus Schlick für Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93104	fester, grauer Le mit einigen dunkelbraunen Schlieren bis 2 cm, wenigen gelblich orangefarbenen Körnchen bis 0,5 cm, Kl bis 1 cm; an der Sohle z. T. kiesig	46,00	46,27	45,92	46,14

[74] Höhenangaben werden in Metern über „Wiener Null“ angegeben, das bei 156,68 m über Adria liegt.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
150	P2	östlicher Rand von Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 mit Radspuren über den Straßengrabenverfüllungen von Bef.-Nr. 147	93090	mittelfester, ockergelber, hellbrauner und graubrauner, lehmiger Sd mit vielen St bis 10 cm, eher wenig Kl bis 1 cm; Radspuren-B 5–20 cm	46,07	46,36	46,11	46,33
153	P2	Interface mehrerer Radspuren am Ostrand der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	–	bis zu vier parallele, NNW-SSO orientierte Spurrillen; B 10–30 cm; steile Wände, abgerundete Sohle, T max. 25 cm	46,10	46,35	45,99	46,10
170	P2	Interface von einspurigen Fahrrillen, nachgewiesen unterhalb von Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	–	NW-SO verlaufend; trapezförmiges Profil, B und T ca. 10–20 cm; zwei bis drei parallel sich abzeichnende Fahrrillen mit einem Radstand von ca. 1,20 m	46,05	46,21	45,89	46,04
Pfostengruben, die die Straßenschotterung (Bef.-Nr. 7) schnitten								
163	P2	Gruben-Vf von Bef.-Nr. 164	93100	eher lockerer, graubrauner, sandiger Le mit einiger HK bis 2 cm, vielen St bis 12 cm, eher wenig Zg-Splitt bis 0,5 cm, wenig Zg-Bruch bis 3 cm, wenig Ka bis 1 cm	46,20	46,28	45,84	45,89
164	P2	ca. quadratische Grube innerhalb der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 mit Vf Bef.-Nr. 163	–	Grundfläche 60 × 65 cm; Wände 90° geböscht, flache Sohle; T 42 cm	46,20	46,28	45,84	45,89
165	P2	Pfostenloch-Vf von Bef.-Nr. 168	–	grau- bis hellbrauner, mittelfester Le mit vielen St bis 6 cm und einiger HK bis 3 cm	46,08	46,19	45,66	45,73
166	P2	Pfostengruben-Vf von Bef.-Nr. 169	93101	eher lockerer, graubrauner Le mit wenig HK bis 1 cm, einigen Kl bis 1 cm und St bis 7 cm	46,15	46,20	45,75	45,79
168	P2	Pfostenloch, verfüllt von Bef.-Nr. 165	–	ca. oval (erh. oben: 52 × 52 cm, unten: 23 × 20 cm) in der Grundfläche (im S gestört); Wände ca. 70° geböscht, flache Sohle; T 50 cm	46,08	46,19	45,66	45,73
169	P2	Pfosten(?)grube, verfüllt von Bef.-Nr. 166	–	53 × 45 cm Grundfläche: ca. viereckig mit abgerundeten Ecken, Wände bis 90° geböscht, z. T. überhängend, flacher Boden; T 45 cm	46,15	46,20	45,75	45,79

Tab. 4: Ausgewählte Keramikfunde aus dem Straßenkörper und den auf diesen folgenden Pfostengruben.

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
Straßenschotterung Bef.-Nr. 7							
KE1	Fragment eines Pfeifenkopfes	(sechseckig?)	Irdenware ox., Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel unter 0,2 mm, Bruch: sandig, Oberfläche: glatt, Farbe: 10R 5/8	das Fragment ist zu klein für weitere Vergleiche und kann nur ganz allgemein ins 19. Jh. datiert werden	93027/4	Wst 0,3 cm	o. Abb.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
KE2	RS/Teller (G5.2)	steil ausladende Fahne	Steingut	ohne direkten Vergleich, vermutlich 19. Jh.	93036/2	RDm unklar	1
KE3	RS/Schüssel? (G4.5)/ Topf? (G1.6.)	Rand aufgestellt, profiliert; i. „lebhaftocker“, au. „bräunlicholiv“ glas.	Irdenware, WBG ox. 4	Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 109: spätes 18.–1. H. 19. Jh.	93036/8	RDm 24 cm	1
KE4	RS/Teller? (G5.2)/ Schüssel? (G4.5)	i. weißer Spritzdekor auf dunkelgraugrüner Glasur	Irdenware, WBG ox. 4	Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 64: 2. H. 18. Jh.	93036/5	RDm 34 cm	1
KE5	RS unklarer Grundform	i. und au. „dunkelbraunoliv“ glas.	Irdenware, WBG ox. 7	–	93036/6	RDm 10–12? cm	1
KE6	WS/Flasche (G3.1) „Mineralwasserflasche“	quaderförmiger Bauch	Steinzeug	Brinkmann 1982, 20, Typ I	93036/10	–	1
KE7	Fragment eines Pfeifenkopfes	–	Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel unter 0,2 mm, Bruch: sandig, Oberfläche: glatt, Farbe: 10R 5/8	das Fragment ist zu klein für weitere Vergleiche und kann nur ganz allgemein ins 19. Jh. datiert werden	93036/7	–	1
Schlickplanierung Bef.-Nr. 117							
KE8	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand	Irdenware red., Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel 0,2–0,5 mm, gerundet, grauweiß, opak, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Magerungsart Kalk: wenig Partikel bis 0,5 mm, cremefarben bis weiß, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Bruch: körnig, Farbe: 7N–6N Oberfläche: rau, Farbe: 6/10Y	Hofer 1999, Kat.-Nr. A17; A22: 14./15. Jh.	93104/1	RDm 14 cm	1
Pfostengrubenverfüllung Bef.-Nr. 166							
KE9	Fragment eines Pfeifenkopfs	Manschettpfeife mit sechseckigem Kopf, Blindstempel „HÖNIGWWE“ „SCHEMNITZ“ mit Beizeichen („Sonne“?)	Irdenware ox., Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel unter 0,2 mm, Bruch: sandig, Oberfläche: glatt, Farbe: 10R 5/8	Haider 2000, 54 und 55 Abb. 7 und 50 f.: vermutlich 1. H. 19. Jh.	93101/2	Boden-Dm ca. 2,3 cm; Rohr-Dm ca. 1 cm	1

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Katalog zu Befunden und datierender Keramik aus den Straßengräben der Nebenstraße Richtung Belvedere

Tab. 5: Befunde zum westlichen Straßengraben der Nebenstraße.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
51	P2	Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 151 westlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93034, 93081, 93089, 93095	eher fester, dunkelbrauner, sandiger Le mit einigen St bis 8 cm (vorwiegend an der Grabensohle), Kl bis 1 cm, sehr wenig Ka bis 0,5 cm	46,06	46,27	45,46	45,64
151	P2-W	Sohlgraben westlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 (Straßengraben); verfüllt von Bef.-Nr. 51	–	NNW-SSO verlaufend; Wände ca. 60° geböscht, flache Sohle; B ca. 1,60 m; Sohlen-B 0,50–0,90 m; auf 14,5 m Länge nachgewiesen; T max. 0,78 m; leichtes Gefälle von SSO nach NNW	46,06	46,27	45,46	45,64

Tab. 6: Ausgewählte Keramikfunde aus Verfüllung Bef.-Nr. 51 des westlichen Straßengrabens der Nebenstraße.

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
KE10	RS/Teller (G5.2)	blaue Bordüre unter Glasur	Irdenware, WBG ox. 1, Fayence	Kaltenberger 2000, 117; spätes 18. Jh. bis ca. 1840	93089/8	RDm 24? cm	1
KE11	WS	Reste von floralem blauem Dekor	Irdenware, WBG ox. 1, Fayence	Gaisbauer 2009, Kat.-Nr. 79: 1. H. 18. Jh.	93089/10	WSt 0,3 cm	1
KE12	WS/Krug („Walzenkrug“) (G2.2)	Reste von blauem Dekor	Irdenware, WBG ox. 1, Fayence	Kaltenberger 2008, 170 Kat.-Nr. 77: M.–2. H. 18. Jh.	93089/11	WSt 0,4 cm	1
KE13	RS/Krug (G2.2)	verdickter Rand?; sehr verschliffen, Form nicht genauer feststellbar	Irdenware, WBG red. 9	Gaisbauer 2011, Kat.-Nr. 31; 33; Cech 1987, Taf. 66 C56: 16. Jh.	93034/2	RDm 23? cm	1
KE14	RS/Krug (G2.2)	verdickter Rand mit leichter Kehlung an der Innenseite; i. und au. dunkelockerfarben glas.	Irdenware, WBG ox. 5	möglicherweise Gaisbauer 2011, Kat.-Nr. 30: 15. Jh.?	93034/3	RDm 24 cm	1
KE15	RS/Topf (G1.6.4)	profilierter Rand; i. ockerbraun, au. mittelgraugrün glas. (Farbwirkung bei schlechtem Zustand der Glasur)	Irdenware, WBG ox. 5	Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 59 (2. H. 18. Jh.) (mit anderer Glasur – wird als Nachttopf angesprochen)	93034/1	RDm 20 cm	1
KE16	RS/Topf (G1.6.4)	hoher Kragenrand, horizontal abgestrichen, i. „lebhaft-ocker“ glas.	Irdenware, WBG ox. 6	Gaisbauer 2009, Kat.-Nr. 51: laut Bors 1994, 12 Taf. 3 Typ L7 Vorkommen schwerpunktmäßig im 16./17. Jh., vermutlich ist aber eine bedeutend jüngere Datierung gerechtfertigt (18. Jh.), siehe auch Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 47: 2. H. 18. Jh.	93081/2	RDm 20 cm	1
KE17	RS/Topf (G1.6.4)	Kragenrand, horizontal abgestrichen, i. dunkelgraugrün glas.	Irdenware, WBG ox. 6	Gaisbauer 2009, Kat.-Nr. 53: 2. H. 18. Jh. schlechter Zustand, Henkel abgebrochen, was Randform unklar macht, vermutlich wie KE16	93081/3	RDm 18 cm	1
KE18	Fragment Hohldeckel (G4.1)	–	Irdenware, WBG ox. 5	Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 38: (2. H.) 18. Jh.	93081/1	Maße nicht feststellbar	1
KE19	RS/Teller? (G5.2?)	Bordüre in Hellblau unter Glasur	Steingut	spätes 18. Jh. bis ca. 1840: siehe KE10	93081/4	RDm 24 cm	1

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Tab. 7: Befunde zu den Wasserleitungsgräben (Bef.-Nr. 147) östlich der Nebenstraße.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
111	P2; P2-SO-Profil	oberste Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93061, 93087	eher fester, hellbrauner, sandiger Le mit wenig Kl bis 1 cm, St bis 7 cm	45,81	46,43	45,75	46,05
140	P2-S	obere Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 147	93079	fester, hellbrauner bis ockergelber, sandiger Le mit wenig Ka bis 1 cm, St bis 3 cm, vereinzelt Zg-Bruch bis 6 cm	45,96	46,08	45,86	45,92
142	P2-S	die Straßengraben-Vf Bef.-Nr. 140 schneidendes Spitzgräbchen, verfüllt von Bef.-Nr. 111	–	N-S orientiert, Wände ca. 60° geböscht; auf ca. 0,70 m Länge dokumentiert; B 0,36 m, T 0,17 m	46,00	46,06	45,89	45,93
147	P2; P2-SO-Profil	Interface von mehrfach eingetieften Sohlgräben (137, 142, 148, 151, 154, 155, 167) östlich Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	–	NW-SO orientiert; Wände ca. 45° geböscht; Sohlgräben z. T. durch „Stege“ voneinander getrennt; im SO deutlich zwei parallele Sohlgräben zu differenzieren; B 3,20 bis ca. max. 4,60 m (im SO), T max. 77 cm; Gefälle von NW nach SO	45,98	46,28	45,38	45,67
westlicher Sohlgraben innerhalb des Graben-Interface Bef.-Nr. 147 (Bef.-Nr. 154 und 167)								
30	P2	Vf des Sohlgräbchens Bef.-Nr. 154 im östlichen Abschnitt innerhalb des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147; vgl. Bef.-Nr. 114	–	eher fester, dunkelbrauner, sandiger Le mit einigen Kl bis 1 cm	45,60	45,92	45,44	45,65
113	P2-S; P2-SO-Profil	Vf des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147 über den Gräbchen-Vf Bef.-Nr. 114 und 115	93086	fester, hell- bis graubrauner, sandiger Le mit eher wenig Kl bis 1 cm, einigen St bis 6 cm, Ka bis 0,5 cm	45,77	46,15	45,36	45,73
114	P2; P2-SO-Profil	Vf von Sohlgräbchen Bef.-Nr. 154 im östlichen Abschnitt innerhalb des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147; vgl. Bef.-Nr. 30	93103	mittelfester, hellbrauner, sandiger Le mit einigen Kl bis 1 cm, wenig St bis 13 cm	45,57	45,92	45,36	45,54
115	P2; P2-SO-Profil	Vf des untersten Sohlgräbchens Bef.-Nr. 160/167 innerhalb des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147	93099	eher fester, dunkelgrauer, sandiger Le mit wenig Kl bis 1 cm, St bis 9 cm, eher wenig Ka bis 0,2 cm	45,73	45,91	45,39	45,78
130	P2-S	Vf des westlichen Sohlgrabens innerhalb von Bef.-Nr. 147 östlich von Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93071	mittelfester, grau- bis hellbrauner, sandiger Le mit einigen St bis 4 cm, eher wenig Kl bis 1 cm	45,76	45,95	45,75	45,91
141	P2-S	obere Vf des westlichen Sohlgrabens innerhalb von Bef.-Nr. 147 östlich von Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93078	fester, hellbrauner, sandiger Le mit einigem Zg-Splitt bis 2 cm, HK bis 3 cm, Kl bis 1 cm, eher viel Ka bis 3 cm, wenig St bis 3 cm	45,92	46,15	45,90	45,95
152	P2	Graben-Vf am W-Rand des Straßengrabens Bef.-Nr. 147, tlw. von den Wagenspuren Bef.-Nr.	93091	eher lockerer, ockergelber bis hellbrauner, lehmiger Sd mit wenigen St bis 5 cm, wenig Kl bis 1 cm,	45,98	46,32	45,76	46,15

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		153 der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 geschnitten		wenig Zg-Splitt bis 1 cm, wenig HK bis 1 cm				
154	P2-N	Sohlgräbchen im östlichen Abschnitt innerhalb des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147 parallel zu den Sohlgräbchen Bef.-Nr. 148 und 167; verfüllt von Bef.-Nr. 30 und 114	–	NNW-SSO orientiert; Wände ca. 80° geböscht, flache Sohle; T max. 30 cm; auf ca. 13 m Länge nachgewiesen; Gefälle von NNW nach SSO	45,61	45,87	45,45	45,54
156	P2-S	Vf im Straßengraben Bef.-Nr. 147 zwischen den Gräbchen Bef.-Nr. 167 und 155	93093	hellbrauner/dunkel-ockergelber fester Lehm mit wenigen St bis 6 cm	45,44	45,90	45,37	45,77
161	P2	Vf oberhalb des Gräbchens Bef.-Nr. 167 am W-Rand des östl. Straßengrabens Bef.-Nr. 147	93096	eher lockerer, graubrauner, sandiger Le mit vielen St bis 10 cm, sehr wenig Ka bis 1 cm	45,57	46,20	45,39	45,80
162	P2-S	Vf im östl. Straßengraben Bef.-Nr. 147	93097	fester, hellgraubrauner Le mit vielen St bis 10 cm	45,37	45,77	45,35	45,71
167	P2	unterstes Sohlgräbchen innerhalb des westlichen Sohlgrabens von Bef.-Nr. 147, verfüllt von Bef.-Nr. 115	–	NW-SO verlaufend; flache Sohle, Wände 90° geböscht; leicht gebogen parallel zum Straßenverlauf; B 20–44 cm, erh. T max. 10 cm; Gefälle von NW nach SO	45,50	45,79	45,47	45,69
östlicher Sohlgraben (Bef.-Nr. 155) innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)								
58	P2	Vf des Sohlgräbchens Bef.-Nr. 148 im östlichen Abschnitt innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147	93062	mittelfester, brauner, sandiger Le mit wenig Kl bis 1 cm	45,66	45,91	45,59	45,68
112	P2-S; P2-SO-Profil	Vf von Grube Bef.-Nr. 119 innerhalb der Straßengrabenverfüllungen von Bef.-Nr. 147	93058	eher fester, mittelbrauner, sandiger Le mit einigen Kl bis 1 cm	46,04	46,37	45,67	45,72
118	P2-S	Vf am O-Rand des Sohlgrabens Bef.-Nr. 155	–	eher fester, brauner, sandiger Lehm mit wenig Ka bis 0,2 cm	46,01	46,09	45,89	46,03
119	P2-S	Grube innerhalb von Straßengraben Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 oberhalb des östlichen Sohlgrabens Bef.-Nr. 155; verfüllt von Bef.-Nr. 112	–	Profil: ca. 45° Gefälle; unebene Sohle; NO-Kante entspricht Grabenkante von Bef.-Nr. 155; im N gestört durch Baggerschnitt; ca. 1,20 × 1,70 m in der Grundfläche erh.; T max. 0,40 m	46,07	46,15	45,73	45,84
127	P2-S	Vf des Sohl- oder Balkengräbchens Bef.-Nr. 137	93072	eher lockerer, hellbrauner bis beigefarbener, sandiger Le mit wenig Kl; im unteren Bereich erhöhter Kl-Anteil	45,72	45,90	45,54	45,68
128	P2-S	Vf des östlichen Sohlgrabens Bef.-Nr. 155 innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	–	mittelfester, dunkelbrauner, sandiger Le mit sehr wenigen St bis 5 cm, Kl bis 1 cm	45,69	45,86	45,68	45,79
129	P2-S	Vf des östlichen Sohlgrabens Bef.-Nr. 155 innerhalb des Straßengrabens	93083	eher fester, mittelbrauner, sandiger Le mit wenig Kl	45,82	46,12	45,71	45,86

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7		bis 1 cm, St bis 4 cm, Zg-Splitt bis 2 cm				
137	P2-S	Sohlgräbchen (oder Balkengräbchen?) innerhalb der Straßengraben-Vf Bef.-Nr. 128, 129, 130 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	–	NW-SO orientiert; Wände 60° geböscht, unebene, nach SO spitz zulaufende Sohle; B 0,32–0,64 m, T max. 0,34 m; auf 7,40 m Länge dokumentiert	45,72	45,92	45,54	45,68
146	P2-S	Vf des östlichen Sohlgrabens Bef.-Nr. 155 innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93085	mittelfester, brauner bis dunkelbrauner, sandiger Le mit wenigen Kl bis 1 cm	45,68	45,86	45,46	45,67
148	P2-N	Sohlgräbchen im östlichen Abschnitt innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 parallel zu den Sohlgräbchen Bef.-Nr. 154 und 167; verfüllt von Bef.-Nr. 58	–	NNW-SSO orientiert; Wände ca. 80° geböscht, flache Sohle; T max. 25 cm; auf 11,6 m Länge nachgewiesen; Gefälle von NNW nach SSO	45,66	45,87	45,59	45,68
155	P2; P2-SO-Profil	östlicher Sohlgraben innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 östlich der Straßenschotterung Bef.-Nr. 7; verfüllt von Bef.-Nr. 146	–	NW-SO verlaufender Sohlgraben, der sich Richtung SO (Straßenkreuzungsbereich) stark verbreitert (Sohle: von 0,55 m auf ca. 2 m; Graben: von 1,15 m auf 2,90 m); flache Sohle; Wände ca. 70–80° geböscht; Gefälle von NW nach SO	45,75	46,16	45,46	45,67
160	P2-N	langrechteckiges Gräbchen in der nördlichen Verlängerung von Bef.-Nr. 167 innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 westlich der Gräben Bef.-Nr. 148 und 154; verfüllt von Bef.-Nr. 58	–	erh. L 330 cm, B 35 cm, NNW-SSO verlaufend, flache Sohle, schräge Wände; T max. 14 cm	45,75	45,84	45,70	45,78

Tab. 8: Ausgewählte Keramikfunde zu den Wasserleitungsgräben (Bef.-Nr. 147) östlich der Nebenstraße.

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
jüngster Verfüllhorizont Bef.-Nr. 111 des Graben-Interface Bef.-Nr. 147							
KE20	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand mit Henkelansatz; am Henkelansatz Stempel in Form von zwei Malteserkreuzen	Irdenware, WBG red. 1	Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 3: 16.(–A. 17.) Jh.	93061/5	RDm 28 cm	2
KE21	RS/Topf (G1.6.4)	Kragenrand; i. „lebhaftorangebraun“ glas.; Spuren sek. Kohlenstoffanreicherung	Irdenware, WBG ox. 6	Hofer 1999, Kat.-Nr. A115; A105 und A106: 16.–19. Jh.	93061/1,2 u. 4	RDm 22 cm	2
KE22	RS/Topf (G1.6.4)	Sichelrand; i. „lebhaftorangebraun“ glas.	Irdenware, WBG ox. 6	Gaisbauer 2009, Kat.-Nr. 29: 16.–18. Jh.	93061/3	RDm 19 cm	2

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
obere Verfüllung Bef.-Nr. 141 des westlichen Sohlgrabens innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE23	WS/Krug (G2.2)	Ansatz eines Henkels, an beiden Seiten des Ansatzes aufgelegter Dekor; glas. au. „dunkelolivgrün“ und „dunkelorangebraun“ in durch die aufgelegten Stäbe klar abgegrenzten Feldern	Magerungsart Quarz/Feldspat: wenige Partikel unter 0,2 mm, gerundet, grauweiß, opak bis schwach transluzid, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Magerungsart Eisenkonkretionen: wenige Partikel unter 0,2–0,5 mm, sandige Oberflächenstruktur, rötlich, opak, Sortierung gut, Verteilung gleichmäßig; Bruch: sandig, Farbe: 2.5Y 8/3; Oberfläche: rau, i. Farbe: 2.5Y 8/3	Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 225: 2. D. 16. Jh. und v. a. 226: 2. H. 16. Jh.	93078/1	WSt 0,2–0,3 cm	2
Verfüllung Bef.-Nr. 156 des westlichen Sohlgrabens innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE24	RS/Topf (G1.6.4)	Wulstrand/Kremprand?	Irdenware, WBG red. 11	Hofer 1999, Kat.-Nr. A19 und A20: 14./15. Jh.	93093/1	RDm 16 cm	2
Verfüllung Bef.-Nr. 162 des westlichen Sohlgrabens innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE25	RS	Grundform unklar; sehr verschwommene Bordüre in verlaufendem Dunkelkobalt unter schwach färbiger Glasur	Irdenware, WBG ox. 1, Fayence	18./19. Jh.	93097/1	RDm unklar	2
Randverfüllung Bef.-Nr. 152 des westlichen Sohlgrabens innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE26	13 HS + 18 WS/ Krug (G2.2)	Scheibenhalskrug, au. „dunkelgrünoliv“ glas.	Irdenware, WBG ox. 6	Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), 95 Kat.-Nr. 127: 14./15. Jh.	93091/1	WSt 0,2–0,3 cm	2
Verfüllung Bef.-Nr. 129 des östlichen Sohlgrabens (Bef.-Nr. 155) innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE27	RS/Teller (G5.2)	„grünoliv“ glas. mit weißem Tropfdekor	Irdenware, WBG ox. 6	Kraschitzer 2007, 26 (17./18. Jh.)	93083/1	RDm 20 cm	2
KE28	WS	Oberfläche weist metallischen Anflug auf	Magerungsart Quarz/Feldspat: wenige bzw. vereinzelte Partikel bis 0,2 mm, gerundet bis länglich, grauweiß, opak, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Bruch: sandig, Farbe: 2.5Y 6/1, Oberfläche: glatt, Farbe: 5/N	die metallisch glänzende Oberflächenbeschaffenheit könnte aufs Spätmittelalter hinweisen	93083/2	Wst 0,3 cm	o. Abb.
unterste Verfüllung Bef.-Nr. 58 des Sohlgräbchens Bef.-Nr. 148 im östlichen Sohlgraben (Bef.-Nr. 155) innerhalb des Graben-Interface (Bef.-Nr. 147)							
KE29	WS/Topf? (G1.6.4?)	–	Magerungsart Quarz/Feldspat: sehr wenig Partikel unter 0,2 mm, gerundet bis länglich, grauweiß, opak, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Magerungsart Glimmer: wenige Partikel 0,1 mm, plattig, silbrig, Sortierung schlecht, Verteilung ungleichmäßig; Bruch: sandig, Farbe: 8/N, Oberfläche: rau, Farbe: 7/N	–	93062/1	WSt 0,4 cm	o. Abb.
KE30	WS/Topf? (G1.6.4?)	–	Magerungsart Quarz/Feldspat: ca. 30% bis 0,2 mm, gerundet bis länglich, grauweiß, opak, Sortierung schlecht, Verteilung gleich-	–	93062/2	WSt 0,2 cm	o. Abb.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
			mäßig; Magerungsart Glimmer: 20–25% zwischen 0,1 und 0,5 mm, plattig, silbrig, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig; Oberfläche und Bruch: rau, Farbe: 10 R 5/1				

Tab. 9: Ausgewählte Befunde vor und nach Bestehen der Nebenstraße.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
8	P2	humose Vegetationsschicht; ältester nachweisbarer Nutzungshorizont	93004, 93005, 93063, 93065	mittelfester, dunkel- bis rostbrauner, sandiger Le mit wenig Ka bis 1 cm, Zg-Splitt bis 1 cm, Kl bis 1 cm	45,92	46,87	45,07	45,72
126	P2-S	Planierung über der obersten Vf Bef.-Nr. 111 des Straßengrabens Bef.-Nr. 147 sowie über Straßenschotterung Bef.-Nr. 7	93069	mittelfester, hellbrauner, sandiger Le mit vielen dunklen Pflanzenrückständen bis 5 cm, einigen St bis 5 cm, Kl bis 1 cm, eher wenig Zg-Splitt bis 1 cm	46,26	46,61	46,23	46,43

Tab. 10: Ausgewählter Keramikfund aus der Planierung Bef.-Nr. 126 über Straßenschotterung Bef.-Nr. 7 und dem östlich angrenzenden Straßengraben Bef.-Nr. 147.

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
KE31	RS/Teller (G5.2)	blaue Bordüre unter schwach gelbstichiger Glasur	Steingut	Kaltenberger 2000, 117, spätes 18. Jh. bis ca. 1840	93069/6	RDm 22 cm?	2

Katalog zu Befunden und datierender Keramik vom „Simmeringer Weg“

Tab. 11: Befunde zu den vier Phasen des „Simmeringer Wegs“.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
Straßengraben Phase 1								
138	P3_3	schotterige Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 145 der Phase 1 nördlich des „Simmeringer Weges“	–	mittelfester, dunkelgrauer, sandiger Le mit vielen St bis 6 cm	46,00	46,13	45,72	45,85
145	P3_3	Interface des Sohlgrabens der Phase 1 nördlich des „Simmeringer Weges“ (nur nördlicher Teil ergraben); verfüllt von Bef.-Nr. 124, 131, 135, 136, 138	–	O-W orientiert, Seitenwände ca. 75° geböscht, flache Sohle; T mind. 0,65 m, B mind. 1,30 m	46,20	46,35	45,71	45,82
Straßenkörper Phase 2								
34	P3_2–7	unterste schotterige Ps für die Straßenschotterung der Phase 2 (vgl. Bef.-Nr. 69); UK nicht ergraben	93018, 93022	fester, rotbrauner Schotter mit vielen St bis 12 cm, sehr vielen Kl bis 2 cm	45,87	46,31	–	–
35	P3_2	Ps für Straßenschotterung der Phase 2 (?)	–	fester, mittel- bis graubrauner, sandiger Le mit vielen St bis 12 cm, Kl bis 2 cm	46,27	46,39	46,24	46,26
69	P3_6		–		46,24	46,38	–	–

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		unterste schotterige Ps für die Straßenschotterung der Phase 2 (vgl. Bef.-Nr. 34); UK nicht ergraben		fester, rotbrauner Schotter mit vielen St bis 5 cm, sehr vielen Kl bis 2 cm				
122	P3_3	oberste Ps für Straßenschotterung Bef.-Nr. 136 der Phase 2	93068	mittelfester, eher weicher, rostbrauner bis dunkelbrauner, sandiger Le mit wenig HK bis 2 cm, St bis 3 cm, Kl bis 1 cm	46,17	46,42	45,96	46,23
123	P3_3	Pfostenloch verfüllt von Ps Bef.-Nr. 122 in Ps Bef.-Nr. 143	–	Grundfläche ca. oval; Dm 20–34 cm; Profil: ca. 80° geböscht; flache Sohle; T max. 17,6 cm	46,26	46,32	46,14	46,16
136	P3_3	Rest eines Straßenniveaus der Phase 2 in Form eines Schotterbandes mit Resten von Wagenspuren (?) über der Ps Bef.-Nr. 122	–	fester, brauner, sandiger Le mit einigen Kl bis 1 cm, St bis 5 cm	46,29	46,44	46,29	46,38
143	P3_3	humose Vegetationsschicht oder Ps über der untersten Schotterlage Bef.-Nr. 34 der Phase 2	93082	eher fester, rotbrauner, sandiger Le mit wenigen St bis 15 cm	45,96	46,23	45,93	46,12
144	P3_3	Planierung über der untersten Schotterlage Bef.-Nr. 34 des „Simmeringer Weges“ der Phase 2	–	eher weicher, lockerer, dunkel- bis graubrauner Le mit einigen St bis 6 cm, wenigen gelben Le-Flecken bis 7 cm, einigen Kl bis 1 cm	45,93	46,12	45,87	46,07
Straßenkörper Phase 3								
131	P3_3	Straßenschotterung des „Simmeringer Weges der Phase 3	–	fester, graubrauner bis dunkelbrauner, sandiger Le mit vielen St bis 10 cm, Kl bis 1 cm	46,33	46,49	46,21	46,42
135	P3_3	Ps für Straßenschotterung Bef.-Nr. 131 der Phase 3	–	„fettiger“, fester, dunkelbrauner Le mit wenig St bis 5 cm	46,21	46,42	46,00	46,36
Straßenkörper Phase 4								
1	P3_2–7	jüngste Straßenschotterung des „Simmeringer Weges“ (Phase 4)	93014, 93067	auf ca. 75 m in OW-Richtung nachweisbarer Straßenverlauf; max. 2 m Breite ergraben; fester, hellbrauner Schotter mit sehr vielen Fluss- und Bruch-St bis 10 cm, vielen Kl bis 2 cm	46,40	46,84	46,33	46,66
59	P3_2–3	Schotterlage innerhalb der Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121 (evtl. Nebenfahrbahn des „Simmeringer Weges“ über verfülltem Straßengraben?)	93037	relativ regelmäßig z. T. locker, z. T. fest gesetzter Schotter, aus vielen gerundeten (Fluss?)-St bis 12 cm, rundlichen Kl bis 4 cm; B der Schotterung max. 0,75 m	46,00	46,27	45,86	46,13
124	P3_3	Ps für die Straßenschotterung Bef.-Nr. 1 der Phase 4	93070	mittelfester, grau- bis hellbrauner, sandiger Le mit wenig Kl bis 1 cm	46,39	46,55	46,32	46,48
Straßengraben Phase 4 (evtl. auch Phase 2 und 3)								
2 = 33	P3_1–7	oberste Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 (vgl. Bef.-Nr. 63)	93001, 93002, 93012	fester, hell- bis mittelbrauner, lehmiger Sd mit wenig St bis 10 cm, wenig Kl bis 2 cm, einiger HK bis 1 cm	45,92	46,64	45,73	46,23
31	P3_1		93015, 93019	eher fester, mittel- bis dunkelbrauner, stark	46,28	46,54	46,18	46,25

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 57; sehr ähnlich Vf Bef.-Nr. 37		durchwurzelter, fleckiger, sandiger Le mit einigen St bis 10 cm, eher wenig HK bis 1 cm, sehr wenig Zg-Splitt bis 0,5 cm				
33 = 2	P3_2–7	oberste Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 (vgl. Bef.-Nr. 63)	93030, 93031, 93038, 93066	fester, hell- bis mittelbrauner, lehmiger Sd mit wenig St bis 10 cm, wenig Kl bis 2 cm, einiger HK bis 1 cm	45,92	46,64	45,73	46,23
36	P3_1	Ascherest innerhalb der Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 57	93020	lockere bis feste, weißliche bis schwarz gefleckte Asche mit viel HK an der OK bis 3 cm, sehr wenig Zg-Splitt bis 1,5 cm; UK rötlich verfärbt	46,18	46,23	46,14	46,19
37	P3_1	Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 57; sehr ähnlich Vf Bef.-Nr. 31	93021	harter, mittelbrauner, sandiger Le mit eher wenig St bis 10 cm, HK bis 1,5 cm, sehr wenig Zg-Splitt bis 0,5 cm	46,10	46,25	46,09	46,19
39 = 33	P3_3	schotterige Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 im N von P3_3; entspricht Bef.-Nr. 33	–	mittelfester, grauer bis brauner, sandiger Le mit Schotter aus vielen St bis 15 cm	45,95	46,17	45,48	45,90
42	P3_1	schotterige Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 57; ähnlich Vf Bef.-Nr. 37 mit höherem Schotteranteil	93025	fester, grau- bis mittelbrauner, sandiger Le mit vielen St bis 15 cm, einigen Kl bis 2 cm	46,09	46,19	45,75	45,93
45	P3_3	Ps innerhalb der Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121	–	fester, grauer, sandiger Le mit sehr wenig Kl bis 1 cm	46,12	46,25	46,00	46,11
55	P3_1	unterste Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 57	93025	graubrauner, fester, sandiger, schotteriger Le mit einigen Kl bis 1 cm, vielen St bis 12 cm	45,75	45,93	45,61	45,69
56	P3_1	geschotterte Befestigung (Vf?) an der nördlichen Böschung des Straßengrabens Bef.-Nr. 57; gleichzeitig Ps nördlich des Grabens	–	eher lockerer, hellbrauner, sandiger, schotteriger Le mit sehr vielen St bis 10 cm, vielen Kl bis 1 cm	46,45	46,57	45,70	45,78
57 = 121	P3_1	nördlicher Straßengraben des „Simmeringer Weges“ der Phasen 2–4; verfüllt von Bef.-Nr. 56, 55, 42, 37, 36, 31, 2; dokumentierter östlichster Abschnitt in P3_1	–	WNW-OSO verlaufender Sohlgraben; erh. B 2,20 m; Wände ca. 60° geböscht; leicht abgerundete Sohle (erh. B 0,86 m); T ca. 0,90 m	46,34	46,53	45,61	45,72
59	P3_2–3	Schotterlage innerhalb der Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121 (evtl. Nebenfahrbahn des „Simmeringer Weges“ über verfülltem Straßengraben?)	93037	relativ regelmäßig z. T. locker, z. T. fest gesetzter Schotter, aus vielen, gerundeten (Fluss?)-St bis 12 cm, rundlichen Kl bis 4 cm, B der Schotterung max. 0,75 m	46,00	46,27	45,86	46,13
60	P3_2–3	Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121; (vgl. Vf Bef.-Nr. 42 von Straßengraben Bef.-Nr. 57 in P3_1)	93040, 93048, 93074	fester, grau- bis hellbrauner, sandiger Le mit einigen St bis 7 cm, Kl bis 2 cm	45,86	46,30	45,53	46,03
61	P3_3–4		93041		45,74	45,98	45,54	45,82

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Inv.-Nr./MV	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121; verfüllt Grube Bef.-Nr. 70 innerhalb von Bef.-Nr. 121 (geschnitten von der modernen Wasserrohrkünette)		eher fester, grauer, sandiger Le mit rostfarbenen Bändern				
63	P3_6	oberste Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 (vgl. Bef.-Nr. 33)	93043, 93046	eher fester, hellbrauner, lehmiger Sd mit eher wenig St bis 7 cm, einigen Kl bis 2 cm	46,22	46,46	45,69	45,79
67	P3_6	Schotterung innerhalb der Straßengraben-Vf Bef.-Nr. 121 (UK nicht ergraben)	–	eher lockerer, hellgrauer, sandiger Schotter mit einigen St bis 5 cm, vielen Kl bis 2 cm	46,23	46,37	–	–
68	P3_6	Steinlage im anstehenden Schotter im NO von P3_6 am Grabenrand von Bef.-Nr. 121	–	eher fester, hellbrauner, sandiger Schotter mit vielen St bis 7 cm	46,20	46,24	46,17	46,20
70	P3_3	Grube innerhalb des Straßengrabens Bef.-Nr. 121; verfüllt von Bef.-Nr. 61	–	O-W orientierte, längliche Grube (gestört von modernem Wasserrohr); L ca. 3 m, B mind. 0,65 m; Wände ca. 45° geböscht, unebene Sohle; T max. 0,26 m	45,80	45,98	45,68	45,82
84	P3_2–3	Schotter-Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121 der Phasen 2–4	93052, 93053	lockerer, hellgrauer Schotter mit sehr vielen St bis 12 cm	45,53	46,03	45,49	45,97
110	P3_2–3	untere Vf von Straßengraben Bef.-Nr. 121 der Phasen 2–4	93057	fester, grau- bis hellbrauner, sandiger Le mit eher vielen St bis 10 cm	45,97	46,41	45,49	45,95
121 = 57	P3_2–7	nördlicher Straßengraben des Straßenkörpers der Phasen 2–4; verfüllt von Bef.-Nr. 110, 84, 60, 59, 45, 33	–	auf ca. 85 m Länge dokumentierter WNW-OSO verlaufender Sohlgraben; B max. 3,90 m; Wände ca. 60° geböscht; leicht abgerundete Sohle (B 0,90–1,60 m); T ca. 0,90–1,00 m; kaum nachweisbares Gefälle	46,34	46,64	45,45	45,61
132	P3_3	Vf des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 nördlich des Straßenkörpers (oder Störung?) der Phasen 2–4	–	fester bis lockerer, hellbrauner bis gelber, „schlieriger“, lehmiger Sd mit einigen St bis 8 cm, wenig HK bis 0,5 cm	45,68	45,76	45,37	45,46
139	P3_5	Schotter-Vf an der nördlichen Seite des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 der Phasen 2–4	–	eher fester, grau- bis hellbrauner, sandiger Le mit sehr vielen St bis 10 cm	45,85	46,14	45,70	46,11

Tab. 12: Ausgewählte Keramikfunde aus dem nördlichen Straßengraben des „Simmeringer Weges“ (Phase 2–4).

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
untere Verfüllungen Bef.-Nr. 60 und 84 des Straßengrabens Bef.-Nr. 121							
KE32	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand, leicht verdickt und schwach unterschnitten, leicht spitz zulaufend, unregelmäßig geformt	Irdenware, WBG red. 11	aufgrund des Erhaltungszustandes nur eingeschränkt klassifizierbar; Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 2: 2. H. 14. Jh.	93048/1	RDm 14 cm	3
KE33			Irdenware, WBG red. 9		93053/1		3

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr.	Ansprache	Beschreibung	Scherbentyp	Vgl./Dat.	Inv.-Nr./MV	Maße	Taf.
	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand, randständiger Henkel mit ovalem Querschnitt, schwacher, diffuser, metallischer Anflug vor allem an der Außenseite		formale Ähnlichkeit zeigt Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 2: 2. H. 14. Jh. – der leichte metallische Anflug auf dem vorliegenden Stück unterstützt eine Datierung in die 2. H. des 14. oder auch ins 15. Jh.		RDm 12 cm	
KE34	Fragment einer Blattkachel?	au. „dunkelgrünoliv“ glas.	Irdenware, WBG ox. 6		93053/2	Bst 0,5 cm	o. Abb.
oberste Verfüllung Bef.-Nr. 33 des Straßengrabens Bef.-Nr. 121							
KE35	WS	deutlicher metallischer Anflug an der Außenseite	Irdenware red.; Magerungsart Quarz/Feldspat: viele Partikel von 0,2–0,5 mm, gerundet bis länglich, grauweiß, opak, Sortierung gut, Verteilung gleichmäßig; Bruch: körnig, Farbe: im Kern 8/N; Oberfläche: rau, Farbe: i. 4/N, au. 4/N bis 5/N	15. Jh.?	93066/1	Wst 0,4–0,5 cm	o. Abb.
KE36	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand (fragmentarisch erhalten); Reste eines Stempels auf Scheitel der Krempe?; Leiste auf Schulter	Irdenware red.; Magerungsart Graphit: viele Partikel 0,5 bis 1 mm, gerundet bis länglich, grauschwarz, opak, Sortierung gut, Verteilung regelmäßig; Magerungsart Quarz/Feldspat: wenige Partikel unter 0,5 mm, gerundet, weiß, opak, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig; Bruch: körnig, Farbe: 6/N: Oberfläche: rau, Farbe: 5/N	aufgrund schlechten Erhaltungszustandes Bestimmung unsicher; möglicherweise Kaltenberger 2007, Kat.-Nr. 40: 15. Jh.	93030/1	RDm 8 cm	3
KE37	Massivform	vermutlich dreibeiniger Glutring, mit „Knubbe“ an der Innenseite des Standfußes	Irdenware, WBG red. 10	Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 99: 15. Jh.	93030/2	Dm unklar; Ring-St 1,8–1,9 bzw. 2,6 cm	3
KE38	RS/Topf (G1.6.4)	Kremprand, stark verdickt, deutlich untergriffig	Irdenware, WBG red. 10 (allerdings Quarz/Feldspat nur bis zu einer Partikelgröße von 1 mm	tendenziell Kaltenberger 2008, Kat.-Nr. 3: 16. (–A. 17.) Jh.	93030/5	RDm 24 cm	3

Tab. 13: Befunde der Materialentnahmegruben nördlich vom Straßengraben Bef.-Nr. 121.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
40	P3_7	Schotter-Vf der Materialgrube Bef.-Nr. 43	lockerer, dunkelbrauner, sandiger Le mit sehr vielen St bis 15 cm	45,75	45,94	45,67	45,76
41	P3_7	Schotter-Vf der Materialgrube Bef.-Nr. 44	lockerer, dunkelbrauner, sandiger Le mit sehr vielen St bis 15 cm	45,71	45,94	45,38	45,53
43	P3_7	mit Schotter Bef.-Nr. 40 verfüllte, seichte Grube östlich von Bef.-Nr. 43 (Materialgrube für Straßenschotter des „Simmerin-	Grundfläche: ca. rechteckig (1,45 × 1,90 m), abgerundete Ecken; Wände ca. 70–90° ge-	45,75	45,94	45,67	45,76

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Beschreibung	OK min.	OK max.	UK max.	UK min.
		ger Weges“?); vgl. Bef.-Nr. 44, 47, 102	böscht, flache Sohle; T max. 0,25 m				
44	P3_7	mit Schotter Bef.-Nr. 41 verfüllte Grube westlich von Bef.-Nr. 43 (Materialgrube für Straßenschotter des „Simmeringer Weges“?); vgl. Bef.-Nr. 43, 47, 102	Grundfläche: ca. quadratisch (2,20 × 2,20 m), abgerundete Ecken; Wände ca. 80–90° geböscht, flache Sohle; T max. 0,53 m	45,71	45,94	45,38	45,53
47	P3_7	Schotter-Vf eines langrechteckigen Ausrissgrabens (?) nördlich des Straßengrabens Bef.-Nr. 121 (Materialgrube?); nur tlw. ausgegraben; vgl. Bef.-Nr. 43, 44, 102	eher fester, graurötlicher, sandiger Schotter mit vielen St bis 6 cm, einigen Kl bis 1 cm	45,68	46,00	–	–
62	P3_6	Schotter-Vf von Grube Bef.-Nr. 102	lockerer, hellgrauer Schotter in sandigem Le mit sehr vielen (Fluss?)-St bis 15 cm	46,29	46,53	45,53	45,61
102	P3_6	Grube; verfüllt von Schotter (Flusssteine?) Bef.-Nr. 62; nicht vollständig ergraben; Materialgrube? Vgl. Bef.-Nr. 43, 44, 47	Grundfläche: langrechteckig? L mind. 2,35 m, B 1,20 m (nach N und O nicht vollständig ergraben); abgerundete Ecken; Wände 90° geböscht, z. T. überhängend, flache Sohle; T ca. 1,00 m	46,29	46,53	45,53	45,61

Abgekürzt zitierte Literatur

Bors 1994 – K. Bors, Glasierte Keramik in Ortswüstungen. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 10, 1994, 5–22.

Brinkmann 1982 – B. Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. Keramos 98, 1982, 7–36.

Cech 1987 – B. Cech, Die mittelalterliche Keramik aus dem Kamptal und dem Horner Becken. Arch. Austriaca 71, 1987, 173–302.

Drack 1990 – W. Drack, Hufeisen – entdeckt in, auf und über der Straße in Oberwinterthur (Vitudurum). Bayer. Vorgeschbl. 55, 1990, 191–239.

FelgenhauerSchmiedt (o. J. [1982]) – S. Felgenhauer-Schmiedt, Überblick über die mittelalterliche Keramik aus Wien. Herstellungsmethoden der mittelalterlichen Keramik. Katalog. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 20–24; 31–126.

Freuler 1970 – Ch. Freuler, Die mittelalterlichen Brückenreste bei St. Jakob. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 70, 1970, 258–282.

Gaisbauer 2009 – I. Gaisbauer, Gefäßkeramisches Material aus ausgewählten Befunden der Grabungen Wien 9, Sensengasse 1–3. FWien 12, 2009, 42–78.

Gaisbauer 2011 – I. Gaisbauer, Die Keramikfunde aus dem Festungsabschnitt der Grabung Wien 1, Weihburggasse. FWien 14, 2011, 72–124.

Haider 2000 – E. Haider (Ed.), The History of the Hungarian Pipemaker’s Craft. Hungarian History through the Pipemaker’s Art (Budapest 2000).

Hofer 1999 – N. Hofer, Das ehemalige Bruderschaftsgebäude in Scheibbs, Niederösterreich. Fundber. Österreich 38, 1999, 285–398.

HolznerTobisch/Kühtreiber/Blaschitz 2012 – K. Holzner-Tobisch/Th. Kühtreiber/G. Blaschitz (Hrsg.), Die Vielschichtigkeit der Straße. Kontinuität und Wandel in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round Table Gespräch, Krems an der Donau, 29.11.–01.12. 2007. SBWien 826, Veröff. Inst. Realienkde. Mittelalter u. früh. Neuzeit 22 (Wien 2012).

Horejs/Harl 1999 – B. Horejs/O. Harl, Der Urselbrunnen – Wasser für Wiens erste Dampfmaschine. FWien 2, 1999, 146–152.

Kaltenberger 2000 – A. Kaltenberger, Das Fundmaterial der Grabung Wien 3, Eslarngasse 20. FWien 3, 2000, 104–145.

Kaltenberger 2007 – A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 72–126.

Kaltenberger 2008 – A. Kaltenberger, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 11, 2008, 144–240.

Kohlprath (o. J. [1982]) – G. Kohlprath, Neuzeitliche Keramikfunde in Wien. Katalog. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 140–227.

Kraschitzer 2007 – J. Kraschitzer, Das keramische Fundmaterial aus dem Keller des Hauses Rathausplatz 11 in Melk. In: M. Krenn et al., Koch- und Tafelgeschirr des 18. Jahrhunderts. Ein Keramikfundkomplex aus Niederösterreich. Fundber. Österreich Materialh. A 17 (Wien 2007) 17–132.

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kratz 2001 – Th. Kratz, Die Entwicklung des Hufbeschlags im Spiegel der Zeitschrift „Der Hufschmied“ (1883–1944) (Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover 2001).

La Guérinière 1817 – F. Robichon de la Guérinière, Reitkunst oder gründliche Anweisung, übersetzt v. J.-D. Knoell. Documenta Hippologica (3. Nachdruck der Ausgabe Marburg 1817, Hildesheim et al. 1996).

Mader 2011 – I. Mader, Der Wiener Linienwall aus historischer, topographischer und archäologischer Sicht. FWien 14, 2011, 144–163.

Pietznigg 1835 – F. Pietznigg (Hrsg.), Notizen über Aman's merkwürdige Bauten. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des k. k. Hofarchitekten Aman. Mittheilungen aus Wien 2, Abt. III, 1835, 151–153.

Pils 2002 – S. C. Pils, Schreiben über Stadt. Das Wien der Johanna Theresia Harrach 1639–1716. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 36 (Wien 2002).

SaklOberthaler 1999 – S. Sakl-Oberthaler, Untersuchungen zur Limesstraße in Wien-Simmering. FWien 2, 1999, 110–127.

Schwyter 1923 – H. Schwyter, Der schweizerische Militär-Hufschmied[4] (Zürich 1923).

Sturm 2004 – W. Sturm, „… außer der Linie“. Favoriten am Wienerberg. Beiträge zur Topographie und Siedlungsgeschichte im Raum des heutigen Wiener Gemeindebezirks „Favoriten“. Favoritner Museumsbl. 30 (Wien 2004).

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Abt.	Abteilung
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AE	L'Année Épigraphique (Paris 1888–)
ALS	Airborne Laser Scanning
ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt (Berlin, New York)
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
Bef.-Nr.	Befundnummer
BEV	Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen
BMC	British Museum Catalogues (London)
CCAA	Colonia Claudia Ara Agrippinensium
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani
DenkschrWien	Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
DNP	Der Neue Pauly – Enzyklopädie der Antike (Stuttgart, Weimar 1996–2003)
EDH	Epigraphische Datenbank Heidelberg *(http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home)*
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
FK	Fundkomplex
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
Fnr.	Fundnummer
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
Fst.	Fundstelle
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
FWien	Fundort Wien
GC	Grabungscode der Stadtarchäologie Wien
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
ILS	Inscriptiones Latinae Selectae (Berlin)
indet.	indeterminabel (unbestimmbar)
Inv.-Nr.	Inventarnummer
IScM	Inscriptiones Scythiae Minoris Graecae et Latinae (Bukarest)
KAAG	Kantonsarchäologie Aargau
Kat.-Nr.	Katalognummer
KHM	Kunsthistorisches Museum Wien
KS	Kartensammlung
M	Maßstab
max.	maximal
METI	Ministry of Economy, Trade, and Industry of Japan
mind.	mindestens
MNr.	Maßnahmennummer
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
NASA	United States National Aeronautics and Space Administration
NÖ	Niederösterreich
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OK	Oberkante
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Parz.	Parzelle
Pos.	Position
RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
RIB	The Roman Inscriptions of Britain (Oxford)
RIC	The Roman Imperial Coinage (London)
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
röm.	römisch
RZ	Römerzeit
SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
TS	Terra Sigillata
TU	Technische Universität Wien
UK	Unterkante
Univ.	Universität
WAB	Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland
WAS	Wiener Archäologische Studien
WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum – vormals Historisches Museum der Stadt Wien
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. MSW 7 (Wien 2013). – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie